

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

278 (19.6.1929) Abendausgabe

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Juni 1929.

Giantum und Berles von ...  
Verantwortlich: ...  
Redaktion: ...  
Geschäftsstelle: ...

50941 Bezahler  
lt. not. Beglaubigung v. 18. Jan. 1929

## Eine Stadt versunken?

Das schwere neuseeländische Erdbeben. / Ungewißheit über das Schicksal einer Stadt.

London, 19. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zur gleichen Zeit, da auf einer der nördlichen japanischen Inseln ein Vulkan ausgebrochen war, den ein Erdbeben mit sehr heftigen Stößen folgte, ging auch in Neuseeland ein kräftiges Erdbeben vor sich. Es wirkte sich weiter in einem Seebeben aus, das die, allerdings geringe, Schiffsahrt in schwere Gefahr brachte.

Über die Auswirkungen des neuseeländischen Bebens waren bisher zuverlässige Nachrichten kaum zu erlangen, da der abnehmend gering entwickelte Nachrichtendienst gestört war. Aber es gelang doch zum größten Teil wieder, den Anschluß an das Telefon- und Telegraphennetz wenigstens notdürftig auszufinden. So laufen fortgesetzt aus allen Teilen der Insel Nachrichten über den Umfang der Zerstörungen ein. Von dort, wo sie am dringlichsten erwartet wurden, kam bis zur Stunde noch nicht die kürzeste Meldung. Nicht einmal ein Aufzeichen als Bestätigung, daß man an der Küste sei. Es handelt sich um die im Zentrum der Insel gelegene Stadt Lyell, die von immerhin 2000 Menschen bewohnt wurde. Daher

ermutigen, daß die Stadt durch die Gewalt der furchtbaren Erschütterung einfach vom Erdboden verschwunden ist. Und sein Leben mehr beherbergt, nicht unberechtigt. Die neuseeländische Regierung will nunmehr trotz aller möglichen anderen Rettungsversuchen und Hilfsaktionen, wie sie das umfangreiche Erdbeben notwendig machte, eine weitere Expedition nach Lyell ausrüsten, um die Zerstörungen über die Zerstörungen zu treffen und vielleicht doch noch Hilfe zu bringen.

## Erdrutsch in Kolumbien.

30 Tote.

London, 19. Juni. In Kolumbien hat sich am Dienstag ein schwerer Erdrutsch ereignet, wobei 30 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Die erste Meldung über das Unglück aus Kolumbien gibt noch kein klares Bild. Demnach hat ein Landrutsch auf dem Berg San Juan in den Lauf des Cauca-Flusses verschoben und hierdurch ist dieser über die Ufer getreten. Die Stadt Sevilla wurde überflutet. Sevilla soll fast völlig zerstört und die Bewohner zur Flucht gezwungen worden sein.

## König Fuads Ankunft in Essen.

Essen, 19. Juni. Am Dienstag abend traf mit dem Sonnenschein von Hamburg kommend, König Fuad in Essen ein. Zur Begrüßung hatte Herr Krupp von Bohlen und Halbach eingeladen, der den König in französischer Sprache begrüßte.

## Wege zur Abrüstung.

Die Rede des Botschafters Dawes in London. / Die Politiker sollen auch bei der Flottenabrüstung führend sein.

London, 19. Juni. Botschafter Dawes erklärte in seiner Rede in London: Die lange Zeit, die nach dem Weltkrieg vergangen ist, ist ein angemessener Weg für die Kriegsschadensverhandlungen gefunden wurde, erklärte sich aus dem Unterschied zwischen dem politischen Urteil und menschlicher Natur. Der richtige Weg besteht darin, ein Abkommen vorzubereiten durch fortgesetzte und einseitige Zusammenarbeit zwischen wirtschaftlichen Sachverständigen und Staatsmännern. Die nutzlosen Wüstenverträge großer Nationen nach dem Kriege solange fortgesetzt worden, bis Europa am Rande des wirtschaftlichen und politischen Chaos stand.

Auf die Flottenabrüstungsfrage übergehend, betonte Botschafter, daß die Abrüstungsvermittlung eine Aufgabe darstellt, deren erfolgreicher Abschluß von der

gemeinsamen Arbeit der Flottensachverständigen und Staatsmänner abhängt. Für einen gemäßigten Ausschuss von Flottensachverständigen und Staatsmännern würde es aber weit schwieriger sein, sich über einen Flottenabrüstungsplan zu einigen, als für einen gemäßigten Ausschuss von Wirtschaftlern und Staatsmännern, ein Kriegsbeschadigungsabkommen herbeizuführen, obwohl das letztere, wie die Geschichte gelehrt hat, fast unmöglich sei.

Der Seefriede habe seine Pflicht gegenüber dem Staat zu erfüllen und in ihrer Durchführung die Nation in erster Linie gegen einen Angriff zu schützen. Die Pflicht des Staatsmannes dagegen ist es, von seinem Lande die Gefahr eines Angriffes abzuwenden, die in erster Linie die Aufgabe ob, Frieden zu stiften.

Die gemeinsame Arbeit der Flottensachverständigen und des Staatsmannes müßte von dem letzteren zusammengefaßt werden in einer wirklich staatsmännischen Politik.

Es ist natürlich sei überzeugt, daß die Arbeiten eines Ausschusses von Flottensachverständigen der verschiedenen Nationen zur Festlegung von Flottensätzen mit einem Fehlschlag enden würden. Die Staatsmänner sollten es sein, die die endgültigen Bestimmungen der Flottenabrüstung ausarbeiten, die einfach und so einseitig gehalten werden, daß sie auch dem einfachen Mann auf der Straße verständlich sind. General Dawes erklärte weiter, der Flottenabrüstung der Genfer Abrüstungskonferenz des Jahres 1927 sollte nicht als ein Fehler der Menschheit, sondern

als ein Mißerfolg der angewandten Methoden angesehen werden. Dawes schloß, daß in den Herzen der beiden angrenzenden Völker der Gedanke der Flottenabrüstung eine wichtige Rolle spielt.

Die gemeinsame Arbeit der beiden englischsprechenden Völker sei eine sichere Garantie für den Weltfrieden. Die menschliche Freiheit überhaupt zu sehen. Die Rede des Botschafters wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

## Schweres Eisenbahnunglück in Glandern.

8 Tote, 15 Verletzte.

Brüssel, 19. Juni. Infolge eines Erdbebens entgleiste am Mittwoch früh die Lokomotive eines Eisenbahnzuges bei Moerbeke in der Nähe von Grammont (Östflandern) und legte sich quer über die Schienen. Wenige Augenblicke später kam aus entgegengesetzter Richtung ein Zug, der Arbeiter aus Gent beförderte, und fuhr auf die Trümmer auf. Die Wirkung war entsetzlich. Mehrere Wagen wurden zerstört. Bisher konnten acht Tote und 15 Verletzte geborgen werden.

## Stresemann in Paris.

Paris, 19. Juni. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Am 19. Juni traf auf dem Gare d'Orsay mit dem Madrid-Express der Staatssekretär von Schubert und Bänder ein. Zur Begrüßung hatten sich der Botschafter von Hoesch und das gesamte Botschaftspersonal eingefunden. Die Herren blieben 15 Minuten im Gespräch, bis zum Eintreffen des Schnellzuges aus Barcelona, mit dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann erwartet wurde. In der Zwischenzeit fanden sich zu dessen Begrüßung auf dem Bahnhof ein, der Rabinetsdirektor Briand, Gelandier Legier der spanische Botschafter Duquesne de Leon, der spanische Botschafter Guerta. Pünktlich um 9 Uhr 30 traf Dr. Stresemann ein, begleitet von dem Gesandten Freitag, Geheimrat Redhammer, Konul Reinbeck und Konul Strom. Gelandier Legier richtete einige Begrüßungsworte an Dr. Stresemann im Namen Briands und bat ihn, sich um 12 Uhr zu einer Aussprache auf den Quai d'Orsay zu begeben.

Sodann begrüßte der Botschafter Duquesne de Leon den Reichsaussenminister, der mit einigen Worten dankte. Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert begaben sich darauf in das direkt beim Bahnhof gelegene Hotel d'Orsay, wo für sie Zimmer referiert waren. Reichsaussenminister Dr. Stresemann suchte ein wenig Ruhe. Er fuhr einige Minuten vor 12 Uhr auf den Quai d'Orsay. Um 1 Uhr fand das Frühstück bei Briand statt.

Frau Dr. Stresemann begleitete ihren Gatten nicht nach Paris, sie war von Madrid nach Lissabon gefahren, wo sie einige Tage verweilen wird, um sodann mit dem Schiff nach Deutschland zurückzufahren.

## Macdonalds außenpolitische Ziele.

Von unserem Londoner Vertreter Graf von der Decken.

London, den 16. Juni 1929.

Es ist nur natürlich, wenn man überall, und auch im Ausland, etwas Näheres zur Beantwortung der Frage wissen möchte, was von der neuen Labour-Regierung erwartet werden kann. Hier im Lande sind die Leute noch neugieriger. Während der allgemeinen Wahlen und schon lange vor denselben hat man so viel Kritik an dem konservativen Regime geübt und so viel Versprechungen für den Fall, daß Baldwin und seine Leute zum Teufel gejagt werden sollten, daß man selbstverständlich ungeduldig wird, wenn man immer und überall Antworten bekommt, die mehr oder weniger auf die Parole „Abwarten“ hinauslaufen. Trodem kann nicht genug vorerzählt werden, Schließen gewahrt werden. Ganz besonders gilt das für das Ausland und von der Außenpolitik der neuen Regierung. Auf dem Kontinent geht man noch vielfach von dem gänzlich falschen Standpunkt aus: „In Großbritannien gibt es jetzt eine Labour-Regierung, Sir Austen Chamberlain ist in der Verfertigung verschwunden, und nun wird es wohl endlich Frühling werden.“ Hier lassen sich die Leute nicht so leicht durch schöne Redensarten täuschen, man sieht vielmehr ein, wie unklar und unsicher die ganze Lage noch ist, trotz des Siegeserfolgs der Partei Macdonalds und der vorläufigen Niederlage der Konservativen in den beiden anderen Lagern.

Das ist, wie gesagt, alles durchaus nicht verwunderlich. Es war seit Monaten vorausgesehen worden, daß keine der drei Parteien eine genügende Mehrheit bekommen würde, um schalten und walten zu können wie sie wollte. So ist es gekommen. Macdonald hat die größte Partei hinter sich, aber sie ist nicht stark genug, um ihren Willen gegen eine einige Opposition durchzusetzen. Ein Bündnis mit den Konservativen oder den Liberalen ist unmöglich, vorläufig wenigstens, denn alle Führer sind sich darüber einig, daß eine Wiederholung des Experiments von 1924 sich von selbst verbietet.

Es ist daher verständlich, wenn die neuen Minister sich nicht gleich nach ihrer Ernennung mit fertigen Plänen der Nation vorstellen können. Das Programm der Partei, welches schon während des Wahlkampfes mit Rücksicht auf die Umstände möglichst allgemein gehalten wurde, ist hinsichtlich, es konnte, wie Macdonald selbst immer betont hat, nur durchgeführt werden, wenn er eine absolute Mehrheit über die beiden anderen Parteien bekam. Es muß ein neuer Plan ausgearbeitet werden, und zu diesem Zweck wird der Premier und die meisten seiner Kollegen in die Ferien gegangen. Viele Minister haben allerdings bereits eine Reihe Antrittsreden gehalten, aber sie sind dabei wieder nicht über Allgemeinplätze hinausgegangen. „Wir müssen erst abwarten, wie die Dinge sich entwickeln“, sagte Macdonald, „ehe er nach Schottland fuhr, und die Nation wird abwarten müssen, bis wir uns darüber klar sind, was wir unter den Umständen machen können.“ Am 25. Juni kehrt der Premierminister nach London zurück. Dann werden täglich Kabinettsitzungen stattfinden, und Anfang Juli werden wir dann die Thronrede zu hören bekommen und einen Einblick in die Pläne der Regierung erhalten.

Auf dem Gebiete der äußeren Politik ist die neue Regierung nicht so sehr durch ihren unvollkommenen Sieg gebunden. In bezug auf die meisten Punkte ihres früheren Programms kann sie auf die Unterstützung der Liberalen hoffen. Die Konservativen sagen, die Labourleute hätten riesiges Glück, die Reparationsfrage sei gelöst worden, Hoover reiche den Engländern die Hand und das Rheinland werde geräumt. Macdonald brauche nur die Früchte zu pflücken, die seine Vorgänger so sorgsam zur Reife gebracht hätten. Wenn die Bestrebungen des Präsidenten Hoover wirklich zu etwas führen sollten, dann wird natürlich die britische Regierung das Erreichte zur Grundlage der Außenpolitik des britischen Reiches machen, der Politik des Weltfriedens, wie Macdonald zu wiederholten nicht müde wird. Vollständiges Einvernehmen und Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten, das ist die Parole. Als Ergänzung des Völkerbundes und der Freundschaft mit Frankreich oder als Ersatz dafür? Darüber spricht man sich vorläufig nicht aus. Man wird nehmen, was man kriegen kann. Geht es mit den Franzosen, dann um so besser, sonst muß es ohne sie gehen. Vollständiges Einvernehmen zwischen den angelsächsischen Nationen, was natürlich gleichbedeutend ist mit angelsächsischer Hegemonie. Es ist unentbehrlich, daß ein vollständiges britisch-amerikanisches Einverständnis erreicht werden kann, ohne Regelung des Problems der Freiheit der Meere. Ist eine solche möglich? Kann Macdonald, selbst wenn er es wollte, den Widerstand der Admiralität und des Reichsverteidigungsausschusses brechen? Oder werden in absehbarer Zeit hier diejenigen die Oberhand bekommen, welche meinen, daß das große Problem, das zwischen den beiden angelsächsischen Nationen steht, heute im Zeitalter der Luftschiffahrt und der Unterseeboote ein anderes Gesicht bekommen hat und daß das Blockaderecht für Großbritannien nur einen Wert hatte, so lange man mit der Möglichkeit rechnete, ein mächtiges Deutschland auszuhungern zu können, was jetzt nicht mehr in Frage kommt, weil Deutschland für Generationen abgetan ist? Von dem Ergebnisse der britisch-amerikanischen Besprechungen wird es weiter abhängen, ob die neue britische Regierung es wagen kann, einen Druck auf Frankreich auszuüben, und dieser Macht die Entscheidung in allen europäischen Angelegenheiten abzugewinnen. Gewiß sind die neuen Leute, die hier am Ruder sind, mit der Entwicklung der Dinge in Europa nicht einverstanden. Sie wissen sehr wohl, daß die französische Politik allen ihren „heiligtsten“ Prinzipien ins Gesicht schlägt. Sie wissen auch sehr genau — was übrigens rechtlich die bekannte Wochenschrift „Truth“ gerade heraus sagte —, daß der Durchschnittpolitiker den Franzosen mehr haßt als den Deutschen, aber sie wissen ebenso, daß der britische Gelb sich während des Krieges und nach demselben so hinter den französischen Karren spannen ließ, daß er jetzt höchstens einmal gelegentlich bremsen kann, und sich vorläufig nichts ändern wird, es sei denn, daß Amerika die Zügel ergreift und der Fahrt eine ganz andere Richtung gibt.

Rheinlandräumung! Gewiß möchte die Regierung, die verlorenen Legionen“ zurückhaben. Auch Chamberlain hätte gern diese Truppen zurückgezogen. Es würde den Konservativen bei der Wahl sehr genützt haben. Aber die Entscheidung darüber lag und liegt in Paris. Würden die britischen Lommies allein heimgeholt werden, und die Franzosen würden nicht nur bleiben, sondern auch noch die von den Engländern geräumten Distrikte besetzen, dann würde nichts erreicht sein. Man würde, so räsoniert man hier, in Paris nur böses Blut machen. Auch die Entscheidung hierüber hängt von Macdonalds Besprechungen mit General Dawes und Präsident Hoover ab.

Selbst die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland, die immer als der erste Schritt der Labour-Leute angekündigt worden

## Macdonalds Rede.

London, 19. Juni. Ministerpräsident Macdonald erklärte auf dem ihm zu Ehren gegebenen Bankett der Stadtverwaltung von Portsmouth zu seiner Besprechung mit Botschafter Dawes unter anderem: „Die Zusammenkunft zwischen dem amerikanischen Botschafter und mir war der Ausdruck warmer Freundschaft auf dem Boden gemeinsamer Begeisterung für die Sache des internationalen guten Willens und des gesunden Menschenverstandes. Wir sind nicht zusammengekommen, um andere Nationen zu bedrohen oder andere Völker zu beherrschen oder Bündnisse abzuschließen. Wir haben nicht die Absicht, die Nationen vor eine vollständige Tatsache zu stellen, der sie sich anschließen oder die sie ablehnen können; wir sind zusammengekommen in der Hoffnung, beifällig sein zu können zur Vorbereitung der Mittel und Wege zur Sicherung des Friedens und zur Schaffung eines Zustandes allgemeiner Sicherheit, nicht mit Hilfe von Waffen, sondern ohne sie. Über die weitestgehenden Ziele der englisch-amerikanischen Besprechungen brauchen wir weder die großen noch die kleinen Staaten irgend einem Zweifel hinzugeben.“ Nach Erwähnung der Schwierigkeiten und Hindernisse, die noch zu überwinden sind, schloß Macdonald mit einem Aufruf an die ganze Nation, ihm ihr Vertrauen zu geben, um so die unerlässliche Grundlage für den Erfolg zu schaffen.

## Kritische Londoner Pressstimmen.

London, 19. Juni. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Die Enttäuschung, welche hier entstanden ist, nachdem man so überspannte Erwartungen an die Zusammenkunft vom Sonntag geknüpft hatte, kommt, nachdem die beiden Reden gestern abend gehalten worden sind, auch in der Presse überall zum Ausdruck mit Ausnahme des Organs der Labourparty, dessen Pflicht es natürlich ist, Begeisterung für die neue Politik zu schäffeln. Der Schlusssatz des Artikels des „Daily Herald“ ist bezeichnend: „Schwierigkeiten werden sich selbstverständlich in den Weg stellen, schreibt das Blatt, aber Schwierigkeiten sind da, damit sie überwunden werden. Die Aufgabe ist schwierig, aber sie ist herrlich.“ Die „Times“ meint, viele Leute hätten gewiß mehr erwartet von diesen Reden, aber sie sollten dieselbe Geduld haben wie General Dawes, dessen Vorschläge, nämlich, daß die Sachverständigen und die Politiker für sich arbeiten sollen, vieles für sich hätten.

Der „Daily Telegraph“ erinnert daran, daß es bei den Verhandlungen nicht allein auf England und Amerika ankomme, sondern daß auch die anderen zufriedengestellt werden müßten. Die „Morning Post“ sagt, wenn auch nichts Bestimmtes bisher hervorgetreten sei, so könne man nicht leugnen, daß der gute Wille vorhanden sei. Der Mitarbeiter des Blattes sagt, daß das, was General Dawes jetzt vorschlägt, bereits erfolglos versucht worden sei.

ist, scheint nicht sofort in Angriff genommen werden zu können, obwohl Macdonald hierbei auf die Unterstützung der Liberalen und eines Teiles der konservativen Partei rechnen kann. Leute, die dem Premierminister sehr nahe stehen, warnen, auf eine schnelle Entwicklung in dieser Richtung zu hoffen. Macdonald scheint auch hier erst sehen zu wollen, wie man in Amerika darüber denkt. Im ganzen soll offenbar nichts unternommen werden, was unter Umständen in Washington Aergernis erregen könnte. Das ist zunächst der einzige Anhalt, von dem aus man die Entwicklung der nächsten Zeit beurteilen kann.

### Polonisierung der Kattowitzer Stadtverwaltung.

II. Kattowitz, 19. Juni. Der neue Stadtpräsident Dr. Kocur, der dem Ausländischenverband angehört, und befalltlich den letzten noch aus der deutschen Zeit stammenden Stadtpräsidenten Dr. Gorzika abgelöst hat, geht nun, nachdem er sich in die Geschäftsführung eingearbeitet hat, eifrig an die Polonisierung der Kattowitzer Stadtverwaltung.

Die deutschen Beamten werden aus den leitenden Posten entfernt und durch Polen ersetzt. Die deutschen Beamten werden dabei auf minderwertigen Posten untergebracht. Stadtpräsident Dr. Kocur hat dabei mehrfach geäußert, daß er mit Beamten nicht zusammenarbeiten könne, die ihre Kinder in die deutsche Minderheitenschule schicken. Er hatte daher die Beamten wiederholt aufgefordert, die Kinder aus der Minderheitenschule zu entfernen und den polnischen Schulen zuzuführen. Dieses Erlassen hatten die Beamten jedoch abgelehnt.

Bei der Polonisationsaktion versucht nun Dr. Kocur verbundene Mitglieder des Ausländischenverbandes in guten Posten unterzubringen. Da ja immer noch in Kattowitz die kommissarische Verwaltung an Stelle der Stadtverordnetenversammlung herrscht, kann die deutsche Bürgerchaftsvertretung gegen dieses unerbittliche Vorgehen gegenüber den deutschen Beamten nichts unternehmen, da die kommissarische Verwaltung eine polnische Mehrheit aufweist, während die ordentliche leinerzeit aufgelöste Stadtverordnetenversammlung eine deutsche Mehrheit hatte.

### Der Sprengstoffanschlag in Hannover.

Der Täter ermittelt.

II. Hannover, 18. Juni. Die Herkunft der Riste mit Sprengstoff, die in der roten Hülse eingeklebt war und beschlagnahmt wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Wie von amtlicher Seite u. a. mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß der angebliche Unbekannte, der die Riste mit Sprengstoff in der Gastwirtschaft eingeklebt hatte, von wo sie nach der roten Hülse gebracht wurde, der kommunistischen Partei als Mitglied angehört. Es handelt sich um den Arbeiter Heinrich Buchholz, geboren am 11. März 1900 in Bergen im Kreise Lychow, der bis zum Montag in Hannover beschäftigt war. Buchholz, der auch für den Sprengstoffanschlag auf die Borchsbergwerkbank in Betracht kommt, hat hier am 11. d. M. einen Reisepaß für Inland und Ausland erhalten und ist seit Freitag mittag flüchtig. Er hält sich wahrscheinlich bei Parteigenossen verborgen und wird versuchen, mit Hilfe des Passes über die Grenze zu kommen.

Die in der Riste enthaltenen Sprengstoffe kamen aus dem oberhalb der Deisterpforte gelegenen Steinbruch der Hannoverschen Holz- und Mergelwerke in Springe. Dort ist nach Aussage der beiden Steinbruchmeister im Juni vorigen Jahres ein Einbruch in die Pulverräume ausgeführt worden, bei dem etwa 10 Kilo Sprengstoffe gestohlen worden sind. Die Meister, die befragt wurden, wegen Nachlässigkeit zur Verantwortung gezogen zu werden, haben den Diebstahl damals nicht gemeldet und den verwendeten Sprengstoff im Lagerbuch als verbraucht eingetragen.

### Ein Antrag der Deutschen Volkspartei zum Soforiprogramm.

\* Berlin, 19. Juni. (Zuspruch.) Nachdem das Kabinett beschlossen hat, das Soforiprogramm zur Reform der Arbeitslosenversicherung auf den Herbst zu verlagern, ist nach dem „Lokalanzeiger“ damit zu rechnen, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei am heutigen Mittwoch in dieser Frage einen Initiativentwurf einbringen wird, der die Vorschläge der Partei für die notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung enthält.

### Marienburg trauert.

Die Ueberführung der Leichen der verunglückten Segelflieger.

II. Marienburg, 18. Juni. Die tiefe Trauer, in die die Bevölkerung Marienburgs durch den Tod des Weltrekordsegelfliegers Schulz und seines Begleiters Kaiser versetzt ist, prägt sich auch heute noch im Straßenbild der Stadt aus. Zahlreiche Gebäude haben Halbtrauer angelegt. Am Dienstag wurden die Leichen der beiden Flieger von Stahm nach Marienburg überführt. Die einleitende Aufbahrung der Leichen erfolgte in der St. Johannes-Schule. Während der Nacht stellt der weltpreussische Verein für Luftfahrt eine Ehrenwache an den Särgen. Am Mittwoch vormittag findet dann eine schlichte Trauerfeier statt, worauf die Leiche Ferdinand Schulz zur Beisetzung nach Heilsberg überführt wird. Kaiser wird am Mittwoch auf dem Marienburg-Jerusalem Friedhof beerdigt werden.

### Rückkehr der 35 italienischen Wasserflugzeuge.

II. Rom, 19. Juni. Die 35 italienischen Wasserflugzeuge sind am Dienstag von ihrem Ballastflug nach Tarent zurückgekehrt. Als letzte Etappe werden sie nach Orbetello am Tyrrhenischen Meer fliegen und unterwegs über Rom kreuzen.

### Der blinde Passagier wird abgeschoben.

PH. Paris, 19. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der blinde Passagier des „Gelben Bogel“ der 22-jährige Artur Schreiber, muß heute nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Der junge Lotti, der den Flug finanziert hatte, taucht ihm diese taktlose Bemerkungen machte und beinahe im Stande gewesen wäre, den Ruhm der französischen Flieger zu kompromittieren. Lotti, der ein sehr reicher Mann ist, erklärte gestern Zeitungsvertretern, daß er nicht als der Manager Schreibers erscheinen wolle. Wenn dieser mit dem Flug Geld verdienen wolle, möge er dies in Amerika, aber nicht in Frankreich tun. Abgesehen erklärte auch die amerikanische Botschaft in Paris, daß Schreiber unehrenhaft sei und so wird er einfach von hier abgeschoben werden oder wenigstens doch sehr unfreiwillig nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, während seiner Fluggenossen von heute an offiziell die höchsten Ehrungen in Paris warten.

### Glutstöße in New York.

II. New York, 19. Juni. Die Hitze hat sich in den letzten 24 Stunden noch gesteigert. Am Dienstag bewegte sich das Thermometer zwischen 28 und 33 Grad Celsius. Fünf Menschen erlitten Hitzschläge.

### Ein furchibar Anfall.

II. Kopenhagen, 19. Juni. In Alsborg ereignete sich am Dienstag ein schrecklicher Anfall. Eine junge Radfahrerin stieß in der Hauptstraße mit einem Radfahrer zusammen, der eine Sense auf dem Rücken trug. Bei dem Zusammenstoß fielen beide von den Rädern, das junge Mädchen so unglücklich, daß ihr die Sense den Leib aufschlitzte. Die Unglückliche starb während der Ueberführung in das Krankenhaus.

### Das Flugzeugunglück im Kanal.

II. London, 19. Juni. Das Luftfahrtministerium teilt amtlich mit, daß der Luftfahrtminister eine Untersuchung der Ursachen des Flugzeugunglücks bei Dungeness angeordnet hat. Sachverständige des Ministeriums und der Imperial Airways haben inzwischen an Ort und Stelle eine sehr gründliche Untersuchung der Trümmer des Flugzeuges vorgenommen, die ergab, daß sich die noch vermögten drei Opfer nicht in der Kabine befanden. Alle Schiffe im Umkreis der Unglücksstelle sind darauf angewiesen worden, nach den drei Toten Umschau zu halten. Als die wahrscheinliche Ursache des Unglücks wird nun allgemein der Bruch eines Maschinenteils angesehen, wodurch eine Maschine außer Tätigkeit gesetzt wurde. Bei der Landung habe sich das Flugzeug überschlagen, so daß sich die Notausgänge an der Decke im Wasser befanden und von den eingeschlossenen Fluggästen nicht benutzt werden konnten. Die in Kolkstone befindlichen Verletkten einschließlich des Flugzeugführers befinden sich außer Lebensgefahr.

Der Führer des verunglückten Flugzeuges gab am Dienstag folgende Erklärung ab: „Wir waren kaum in der Mitte des Kanals

angelangt, als ich einen Motorfehler bemerkte. Ich war mir darüber klar, daß ich Frankreich nicht erreichen konnte und auch nach England nicht zurückkehren vermochte. Ich sah mich nach in der Nähe kreuzenden Schiffen um und feuerte dann auf zwei nahe beieinander fahrende Schiffe in der Nähe der englischen Küste zu, um so nahe wie möglich bei ihnen niederzugehen.“

Einer der an dem Rettungswerk beteiligten Fischer erklärte, daß bei dem Versuch, die eingeschlossenen Fluggäste zu retten, die Kabine vollkommen zertrümmert worden sei.

### Schwere Unwetter in Italien.

II. Mailand, 19. Juni. Ueber Bari und Umgebung gingen gestern heftige Gewitterstürme nieder. Ununterbrochene Blitze schlugen Hagel und Wolkenbrüche verletzten die Bevölkerung in Schrecken. In Canosa (Provinz Apulien) richtete der Hagel großen Schaden an. Ein Bauer wurde auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. In Gravina hat der Sturm die ganze Ernte vernichtet. Aus Tarent und Foggia werden große Ueberschwemmungen gemeldet. In Tarent wurden zwei Arbeiter vom Blitz getötet. Der Sachschaden ist überall sehr groß.

### Wieder zu Kaufe.



Die französischen Ozeanflieger Lotti (1), Lesbore (2) und Uffolant (3) mit ihrem Kinderpassagier, dem 22-jährigen Amerikaner Arthur Schreiber (4), nach ihrer Landung in Paris.

### Prof. Dr. h. c. Sohrens.



Prof. Dr. h. c. Sohrens

ein Führer auf dem Gebiete der deutschen Heimatpflege, vollendet am 19. Juni das 70. Lebensjahr. Seine hochwertigen Arbeiten zur Erforschung deutschen Volkstums in Sagen und Liedern haben ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen gefunden.

## Die Pariser Besprechung.

Stresemann wird mit Briand und Poincaré konferieren. / Der französische Kriegsminister und der Handelsminister für die Rheinlandräumung.

PH. Paris, 19. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diesmalige dritte Besuch Dr. Stresemanns in Paris erregt hier ungewöhnliches Aufsehen wegen der Unterredung, die der Reichsaußenminister heute mittag auf dem Quai d'Orsay haben soll und bei der Briand, der Finanzminister Chéron und später auch Poincaré beteiligt sein sollen. Es steht noch nicht vollkommen fest, ob Staatssekretär v. Schubert, der eine Viertelstunde nach Dr. Stresemann in Paris eintrifft, dem Gespräch zugezogen werden wird. Darüber soll erst heute vormittag entschieden werden. Einschließlich der Zeit, die für das Frühstück benötigt werden wird, kann die Besprechung höchstens drei Stunden dauern.

Dr. Stresemann dürfte sich gegen mittag auf den Quai d'Orsay begeben. Um 3 Uhr müssen Poincaré, Briand und Chéron bereits vor den Kommissionen für Auswärtiges und Finanzen erscheinen, so daß das Gespräch ziemlich kurz sein wird. Inhaltlich würde es sich sicher in zwei Teile gliedern. Erstens, wann und wo soll die große diplomatische Konferenz zusammengetreten, welche alle aus der Kriegszeit stammenden Fragen erledigen soll. (Reparationsfragen). Zweitens, wann soll die Rheinlandräumung erfolgen. Ueber die letztgenannte Frage insbesondere konferieren in Paris die widerprechenden Gerüchte. Das „Echo de Paris“ will wissen, daß sich der getrigte französische Ministerat mit dieser Angelegenheit sehr eingehend beschäftigt habe. Aber ein Einvernehmen sei nicht erzielt worden. Poincaré und Maginot hätten darauf gedröhrt,

daß die Räumung nicht stattfinden soll, wenn nicht wenigstens ein Teil der deutschen Schuld mobilisiert werde.

Zu dieser Anschauung Poincarés und Maginots sei bemerkt, daß sie vollkommen unhaltbar ist. Deutschland hat sich um die Mobilisierung der in Frankreich auszugebenden Bonds in keiner Weise zu kümmern und da gerade in diesem Augenblick der Zeitpunkt für die Schaffung von Anleihen alles andere denn günstig zu sein scheint, würde die Aufrechterhaltung der Forderung Poincarés und Maginots eine ungewöhnliche Verzögerung der Rheinlandräumung bedeuten. Das „Echo de Paris“ hebt mit Recht hervor, daß eine solche Verzögerung nicht den Wünschen aller Minister entsprechen würde. Ich kann hinzufügen, daß besonders

der Kriegsminister Painlevé aus politischen Gründen gegen eine Verzögerung der Räumung auftritt

und wie es scheint auch der Handelsminister Bonnesou. Letzterer deshalb, weil er, wie mir glaubwürdig versichert wird, die Absicht hat, eine Art Koalition sämtlicher europäischen Staaten zu bilden, damit diese gegen die amerikanischen Zollmaßnahmen entschlossen und einheitlich vorgehen sollen. Bei einem solchen Protekt gegen den neuen amerikanischen Zolltarif soll Deutschland nach den Wünschen Bonnesous ebenfalls mittun. Interessant ist übrigens, daß dieser gestern die Erklärung abgab, daß es noch nicht möglich sei, in Frankreich große Steuerermäßigungen eintreten zu lassen, weil man in der nächsten Zeit drei Milliarden für die Vesteigungsanlagen an der Nord- und Ostgrenze brauche.

Diese Anlagen seien notwendig geworden, weil die Räumung unmittelbar bevorstehe.

Ob Bonnesou damit seiner persönlichen Ansicht oder der des Kabinetts Ausdruck gab, läßt sich im Augenblick nicht entscheiden. Meinen Ermittlungen zufolge dürfte Stresemann bezüglich der Rheinlandräumung heute erklärt werden, daß ihm endgültige und

bindende Zusicherungen nicht gegeben werden können, daß dies aber in bindender Weise auf der bevorstehenden diplomatischen Konferenz geäußert werde, die sich eingehend mit der Rheinlandräumung beschäftigen soll. Man wird sich des Vorwands bedienen,

daß Frankreich allein in der Frage der Räumung nicht zuständig sei, daß England und Belgien ein Wort mitzureden hätten und daß bei der großen diplomatischen Konferenz auch das Problem der Einsetzung der Feststellungs- und Veröhnungskommission gelöst werden könnte. Man dürfte hinzufügen, daß es nur von Deutschland abhängt, daß diese Konferenz möglichst bald zusammengetre. Wenn die Gewißheit bestünde, daß der Youngplan im Reichstag ohne Schwierigkeiten ratifiziert wird, könnte die Konferenz nach in der zweiten Junihälfte abgehalten werden. Man wird aber Dr. Stresemann heute — und dies versichere ich mit Bestimmtheit — darüber nicht im Unklaren lassen,

daß über das Saargebiet vorläufig keine Verhandlungen stattfinden können,

denn darüber fänden sich im Verlaufe Vertrag bestimmte Vorschritten, die die französische Regierung nicht unbeachtet lassen wolle. Natürlich aus egoistischen Gründen, weil Frankreich aus dem Saargebiet möglichst viel herauszuschlagen möchte.

Im großen und ganzen wird man, wenn nicht besondere Schwierigkeiten noch im letzten Augenblick auftauchen sollten, damit rechnen können,

daß das Rheinland Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres von der Besetzung vollkommen frei wird.

Frankreich wird diese Räumung nicht freiwillig vollziehen, aber der Amtsantritt der neuen englischen Labourregierung wird sicher dazu beitragen, daß die Räumung in absehbarer Zeit von Ratten gehen kann. Dem könnte natürlich die Tatsache entgegengehalten werden, daß Großbritannien für diesen Herbst im Rheinland große Manöver angeordnet habe. Aber es scheint, daß der Londoner Berichterstatter des „Newport Herald“ gut unterrichtet ist, wenn er heute mitteilt, daß diese Manöver abgejagt werden sollen, wenigstens soweit die englische Armee in Frage kommt. Was die Franzosen unternehmen wollen, sei ihre Sache, wie denn auch

die englischen Truppen Ende des Sommers nach England zurückkehren würden,

einerlei, ob die Franzosen weiterhin im Rheinland verbleiben wollen oder nicht.

Was die parlamentarische Seite der Sache betrifft, so ist für die französische Regierung die Frage von der größten Bedeutung, ob Deutschland den Youngplan annimmt oder nicht, denn davon wird es abhängen, ob sie den Gelegenheitwurf über die interalliierten Schuld in den Kammern einbringen kann oder nicht. Im allgemeinen wird darauf hingewiesen werden, daß die Schwierigkeiten der parlamentarischen Ratifikation sich immer mehr zu verringern scheinen. Die Forderung der Radikalsozialisten, Poincaré in dieser Frage folgen zu können, wird sich bestimmt nicht erfüllen. Die Rechtsparteien werden den Radikalsozialisten dielen Gefallen nicht tun und sogar die Partei Louis Marin, die Union republicaine democratique dürfte damit das Kabinett Poincaré am Ruder bleibt, zum größten Teil die Schuldensabmachungen ratifizieren. Eine parlamentarische Kritik wegen dieser Fragen ist demnach vor den Sommerferien nicht mehr zu erwarten.

# Auch ein System /

Von W. Coops.

„Bin ich nun nach Monte Carlo gekommen?“ leuchtete die kleine Frau Martinet und sah schmelzend ihren Gatten an, der sich beglückte, mit kaum unterdrücktem Gähnen, in einen der übertrieben großen Klubstühle fallen ließ, welche die Ecken der geräumigen Halle des Bristol-Hotels füllten.

„Aber, liebes Kind, wir hatten uns doch vorgenommen, nicht mehr als hundert Frank zu riskieren, und gestern haben wir dieses Spiel gebracht. Was willst du nun eigentlich?“ antwortete der Gatte und sah seine unzufriedene Ehehälfte vorwurfsvoll an, die für so unbezweifelbare männliche Logik nichts übrig hatte.

„Lächerlich, einfach lächerlich! Da sind wir endlich einmal an der Riviera, und nun darf ich nicht ein einziges Mal etwas wagen! Gimmelt du dich nicht, was Herr van Santen zu uns sagte, daß man mit hundert Frank keine Chancen hat, zu gewinnen? Und so es auch! Mit zweitausend Frank kann man ein großartiges System spielen, auf Rot und Schwarz oder gerade und ungerade.“

„Aber, hier ist es, er hat es mir genau erklärt, und probieren will ich es, Schatz. Sei also nicht böse, denn du willst mir doch sicher nicht die ganze Reise verderben, nicht wahr?“ kam es schmeichelnd hinterher.

Über Herr Martinet blieb unerbittlich, und es würde vielleicht in einer ehelichen Szene gekommen sein, wenn ihm nicht plötzlich ein Einfall gekommen wäre, der ihn mit einem Ruck aus seinem Sessel aufspringen ließ. Auf der Hotelterrasse sah er seinen guten Freund Keuwers, der sinnend seine Blicke über das tiefblaue Wasser des Golfes von Monaco schweifen ließ.

„Einen Augenblick!“ rief Martinet. „Da ist Keuwers, den will ich mal um Rat fragen.“ Und schon ging er mit großen Schritten hinaus. Die Unterhaltung schien sehr vergnügt zu sein. Frau Martinet, die durch die hohen Fenster die beiden Herren in lebhaftem Gespräch beobachten konnte, war Zeuge, wie sie plötzlich in ein herzliches Lachen ausbrachen, das sich erst wieder beruhigte, als Martinet sich mit einem Händedruck verabschiedete. Er setzte wieder ein ernstes Gesicht auf und trat in die Halle.

„Warum hast du nur so blödsinnig gelacht?“ fragte Frau Martinet wenig liebenswürdig.

„Ach, nichts. Keuwers erzählte mir einen großartigen Witz, aber der ist weniger geeignet für deine reizenden Ohren. Was nun das System betrifft, so sagte er, daß es ohne Risiko zu spielen ist, und darum habe ich mich entschlossen, dir die zweitausend Frank zu geben. Du siehst wieder einmal, daß ich dir nichts abschlagen kann.“

Die hübsche kleine Frau, erst etwas erstaunt über einen so ungewöhnlichen Gesinnungswechsel, zeigte sich bald endlich erfreut und erwiderte eine nicht allzu sehr schwankende Fußbank, um ihrem Mann mitten in der Halle einen Kuß zu geben. Da sie auf diese Weise immer noch erst bis zu seiner Krawattennadel reichte, beugte sie der freundlichen Ehegatten weit vornüber, um die Belohnung in Empfang zu nehmen. In vergnügtester Stimmung gingen sie zum Land, und gleich danach begaben sie sich ins Kasino.

Es wurde gerade ein neuer Kouriertisch fertiggemacht, und gegenüber Frau Martinet nahm Herr Keuwers Platz, der einen lebenswichtigen Witz erhielt. Hatte sie es eigentlich nicht ihm verdankt, daß sie jetzt einmal nach Herzenslust spielen durfte?

Sah war sie so in ihr Spiel vertieft, daß sie nicht mehr nach rechts und nach links sah. Sie sah nur die Rouletteugel, die rasend über die Scheibe sprang, um immer in eine Nummer zu fallen, auf die sie gerade nicht gerechnet hatte. Anfangs gewann

sie ein paarmal, aber dann hatte sie Pech. Hochrot vor Aufregung, machte sie auf einem großen Bogen Papier lange Berechnungen, wobei sie bald hoffnungslos in Verwirrung geriet. Wieder gewann sie einige Spiele hintereinander, jedoch sie in einem Moment ihren Verlust beinahe eingeholt hatte, aber dann begann sie plötzlich ernsthaft zu verlieren. Ihr Vorrat Spielmarken verringerte sich beunruhigend, und sie wagte nicht mehr, in die Richtung des Herrn Gemahls zu blicken. Als sie ihre letzten hundert Frank letzte, blickte sie verstört nach der Harke des Croupiers, der gleichgültig auch dieses Geld wegsharrte. Noch einen Moment blieb sie sitzen und sah dann zum erstenmal nach den Gesichtern ihrer Umgebung.

Auch Keuwers hörte zu spielen auf, und zugleich mit ihm begab sie sich zu ihrem Manne. Dieser sah auf einem Sofa in einer Ecke des Saales und erhob sich, als er die beiden kommen sah. Verlegen gestand sie ihren Verlust.

„Na gut,“ sagte ihr Mann, „mach dir nicht soviel daraus, wir werden es schon verdammen.“

Trotz, daß der brave Martinet es so leicht aufnahm, antwortete sie nicht, aber eigentlich war sie doch sehr überrascht. Wie schnell fand er sich plötzlich mit einem Verlust ab! Er, der schon böse werden konnte, wenn er beim Bridge ein paar Gulden verlor! —

Sie gingen ins Café de Paris, wo van Santen bei einer Tasse Mokka saß. Der bekam es gehörig! Ein schönes System wäre das! Van Santen sah ganz betreten drein und versuchte mit großer Unstündlichkeit zu beweisen, daß Frau Martinet sich nicht an das System gehalten hätte. Aber die kleine Frau blieb untröstlich, bekam Migräne und wollte ins Hotel zurück. Herr Keuwers erbot sich, sie bis dahin zu begleiten. Der brave Martinet, der an diesem Tage unter keinen Umständen seine gute Laune verlieren wollte, blieb mit van Santen allein.

„Sie scheinen sich nicht viel daraus zu machen,“ sagte dieser, als der brave Martinet vergnügt schmunzelnd vor sich hinah. „Das will ich meinen,“ war die sachende Antwort. „Ich hatte nämlich Keuwers auch zweitausend Frank gegeben, und der setzte immer ebensoviel auf Rot, wie meine Frau auf Schwarz, und umgekehrt; wenn meine Frau Gerade spielte, setzte er Ungerade, aber in ihrer Aufregung hat sie nichts davon gemerkt. Die Folge war natürlich, daß er genau soviel gewonnen, wie sie verloren hat, und er hat mir soeben, ohne daß sie es sah, das Geld zurückgegeben. Was sagen sie nun? Aber nichts ausplaudern, hören Sie! Ha, ha, ha! Sie kann nun nie mehr sagen, daß ich einen Spielverlust nicht verschmerzen könnte! Ha, ha, ha!“

# Der Jubilar / Von Julia Frank.

Er war sein Leben lang gesund gewesen. Als er in der Wiege lag, waren bewundernde Nachbarinnen und Freundinnen seiner Mutter ständig um ihn herum, um immer wieder zu versichern, daß er ein Prachtexemplar wäre. Später, auf der Schule, führten ihn die Lehrer und Lehrerinnen in regelmäßigen Abständen der Klasse vor, kniffen ihn in die roten Backen und ermahnten die zusehenden Kinder, sich ein Beispiel an ihm zu nehmen. Der Zeitabschnitt seiner Bekleidungen hatte seiner Gesundheit in keiner Weise geschadet. Er lag vielleicht einmal eine halbe Stunde länger wach, weil Mina einen Brief von ihm unbeantwortet gelassen hatte, er mochte einmal einen Abend lang schlechte Laune sein, weil Dina ihn mit einem Theaterbillet hatte sitzen lassen — sein Gesicht wurde nicht magerer und seine Wangen nicht blässer und seine blauen Augen strahlten nicht weniger lebenslustig. So hatte er geheiratet, so hatte er eine Frau bekommen, die seine Suppe kochte, für ihn sorgte und ihm viele Söhne und Töchter schenkte, die ihm zu den Geburtstagen einen Kuß gab und die ihn behaglich auszanken konnte. Im Laufe der Jahre bekam er einige Kugeln und etwas graue Haare, ein Spartaßensbuch und einen Gehrod. Es ging ihm gut und er blieb gesund. Nichts konnte ihn aus der Fassung bringen. Er lebte mäßig und ruhig, kümmerte sich wenig um andere Menschen, fühlte sich glücklich in seinem Sessel mit Pfeife und Zeitung. Seine Kinder heirateten. Seine Frau weinte, weil es so leer im Hause wurde, er nahm es ergehen hin. Er war noch immer ein starker Mann, der viel aß und gut schlief. Die Jahre vergingen. Er bekam Entkalkender und dann und wann auch ein kleines bißchen Rheumatismus.

Da entdeckten seine Mitmenschen plötzlich, daß er bald achtzig Jahre alt sein würde. Er hatte sich um die Leute nie gekümmert

und verdiente darum nicht im geringsten ihr fanatisches Interesse. Aber die Mitmenschen ließen nicht nach. Sie hielten Abende lang Besprechungen ab, mit reichlichem Bier- und Zigarrenverbrauch, sie erwarteten Pläne und bliesen auf Instrumenten, sie wuschelten heimlich seine Frau zu sprechen und beschwagten alles Mögliche mit ihr.

So kam der große Tag heran. Frisch stand der Jubilar am Morgen auf, empfing den traditionellen Kuß von seiner Frau, frühstückte und wollte an seine Arbeit gehen. Denn er arbeitete noch immer. Aber seine Frau, nervös und in ihrem besten Staat, beschwor ihn, noch einen Moment zu warten. Da läutete es. Es erschienen zwei Männer im Frack mit einem Kranz. Die Männer transpirierten und auf den Banden des Kranzes stand: „Heil dem Achtzigjährigen!“ Der ältere der beiden Männer ließ eine Ansprache vom Stapel und der jüngere half, wenn er stehen blieb. Der Jubilar stand verlegen dabei, aber seine Frau nickte wohlgefällig und tippte von Zeit zu Zeit eingebildete Staubfächerchen von seinem Jackett. Es blieb nicht bei dem Kranz und der Ansprache. Er mußte auf den Balkon treten und hinuntersehen. Dort standen acht Kameraden von ihm und brachten ihm ein Ständchen. Der alte Mann fühlte den Wind durch seine Haare streichen und einen Schauer auf seinem Rücken. Er gab sich die größte Mühe, zu lächeln, aber es bedrückte ihn alles. Darauf fuhr ein mit Girlanden verzierter Auto vor und er wurde mit seiner Frau im Trumpf nach seinem Bureau gefahren. Der Direktor hielt ebenfalls eine Rede, überreichte ihm einen Ehrenumschlag, klopfte ihm auf die Schulter und freudegte ihm einen Christrunst. Dann fuhr er wieder in seine Wohnung, mußte in seinem Sessel Platz nehmen, Hände schütteln, Lortz essen, Blumen in Empfang nehmen und Gedichte von den Enkelkinder anhören. Der Gedanke, daß der Tag schließlich nur 24 Stunden hatte, hielt ihn auf den Beinen. Aber als die 24 Stunden um waren, war er nicht mehr auf den Beinen. Er lag im Bett und der Doktor besuchte seinen Puls. Zum ersten Mal in seinem Leben. Und zum letzten Mal. Es war zuviel für ihn gewesen. Er starb an den Ansprüchen und dem Wind auf dem Balkon und dem Blumenduft und dem freien Tage. Seine Mitmenschen vergaßen ihn bald. Großartig, daß er seinen achtzigsten Geburtstag noch erlebt hat!“ sagten sie klug, „und daß wir ihm diesen Tag zu einem Festtag gemacht haben.“ Und dann gingen sie an, sich nach einem neuen Schlachtopfer umzusehen.

(Aus dem Holländischen von Willy Blochert.)

# Schnurrige Politik / Von Roda Roda.

Onkel Sam.

Unsere Familie ist weit verbreitet, viele meiner Verwandten leben in Amerika — aber es ist ein sehr inniger Zusammenhalt. Die Onkel und Nichten gehen hin und her.

Da ist, ich muß schon sagen: sonderbar, wie sich Onkel Sam in Kansas zu uns stellt. — Nur ein paar Beispiele:

Onkel Sam ist Fabrikant und Zeitungsmagnat — er ist auch Richter. Schreibt er nun ein Buch, ein Stück — und einer von uns überleihen oder aufzuführen: ei, dann ist Onkel Sam nicht faul und fordert Honorar, je mehr, je besser. Er in seinen Zeitungen aber aus unsern nach, was ihm gefällt — und unsre Bücher brauchen nur gut zu sein und nicht besonders geschickt, so eignet er sich sie an den Verlag und Film.

Über: Er mit seinen Leuten besucht uns, wann es ihm beliebt, und immer ist er willkommen. Möchte aber unsern hinüber, besuche als zwei im Jahr — und verhört uns vorher peinlich: ob wir gesund seien? — auf den Lungen? Ob wir nicht den Kopfgrind haben — und hollschewitische Absichten?

Über: Er mit Onkel steht über beide Ohren in seiner Politik. Wenn wird kein Brief bei uns geschrieben, kein Entschluß gefaßt — die ganze Familie muß warten, bis Onkel Sam wieder seine klaren Sinne hat.

Onkel Sam hat sich eine Doktrin zurechtgelegt: Wir dürfen uns keine Angelegenheiten nicht mischen. Er — ja, er behauptet aber niemals, auch er kümmere sich um unsre Dinge nicht. Tun wir uns etwas, was ihm nicht paßt: zieht er sofort ein Mäulchen und nimmt übel.

Leider müssen wir kucken — denn Onkel Sam hat Geld... Er gibt er nichts her, wenn wir was brauchen.

Wir lassen ihn mit Samthandschuhen an, den guten reichen Onkel Sam.

Manchmal frage ich mich aber: wofür eigentlich?

Reparationen.

Wir waren dreißig Jungen in der Schule, abscheulich ungebär. Da es mal eine Freistunde keine Balgerei, so konnte die Klasse in der nächsten Freistunde ausbrechen — darum trugen wir die wir doch zu andern Zweck, weiß Gott, und unsre Schnupftücher (Hüten) waren zu Klumpstücken geknetet.

Auf dem Ratheder stand eine riesige Flasche, aus der füllte man die Intenstässer in den Bänken auf.

Da, und eines schönen Tages brach die langerwartete, die große Reparatur richtig aus; weiß selbst nicht, warum; sie hatte eben in der Klasse gelegen — da mußte sie niederprasseln.

Die Jungen gingen an — im Ru waren es fünf oder sechs — als einer der Anführer, schon darunter. Ueber ein kurzes teilten sie die heimliche dreißig. Schlagen zu, daß die Fäden flogen.

„Will ruhig gesehen, daß ich zwar gewaltige Füße aus — sagt die ganze Klasse war gegen mich — dafür bekam aber ich, gerade ich die ihauerlichen Hiebe. Zuletzt lag ich auf dem Boden, und ungefähr alle knieten auf mir.“

„Mein Gott!“ — trat der Herr Oberlehrer ein. Die Streithähne standen wie Bilsäulen. Ich aber... konnte leider nicht gleich erheben.

„Was geht hier vor?“ rief der Gewaltige. „Wer raufst du?“

„Alle wichen mit Fingern auf mich.“

„Wer hat angefangen?“

„Wiederum zeigten sie auf mich.“

„Und wer...“ — hier hob sich des Herrn Oberlehrers Stimme zum Donnerrollen — „wer hat die Tintenflasche in die schöne, die kostbare Landkarte geschmissen?“

Jetzt erst übersehen wir den Unselgen, der da geschehen war: die Landkarte von Europa über und über beschmutzt.

„So,“ gebot der Herr Oberlehrer, „die wirst du bezahlen.“

Die Karte kostete 120 Mark. Ich hatte fünfzig Pfennig monatlich Taschengeld. Das nahm man mir ab — Wochen, Monate, Jahre... Es hatten doch alle, alle gerauft? Es hatten doch alle angefangen? Und alle ihre Sengen kriegt und alle hatten ihre Schuld — und dafür verdienten sie Strafe.

Warum also — warum mußte ich allein die kostbare Landkarte bezahlen — wo man doch allmählich den Hergang übersehen lernte? Und schließlich wußte, daß auch die andern durchaus keine Unschuldskleinlein waren?

Ich finde es nicht gerecht.

# Reisen mit der Mutter.

Von Erich Kästner.

Ich fuhr mit meiner Mutter auf die Reise... Wir fuhren über Frankfurt, Basel, Bern zum Genfer See, und dann ein Stück im Kreis. Die Mutter schimpfte manchmal auf die Preise. Jetzt sind wir in Luzern.

Die Schweiz ist schön. Man muß sich dran gewöhnen. Man fährt auf Berge. Und man fährt auf Seen. Und manchmal schmerzt der Leib von all dem Schönen. Man trifft es oft, daß Mütter mit den Söhnen auf Reisen gehen.

Das ist ein Glück: mit seiner Mutter fahren! Weil Mütter doch die besten Frauen sind. Sie reisen mit uns, als wir Knaben waren, und reisen nun mit uns, nach vielen Jahren, als wären sie das Kind.

Sie lassen sich die höchsten Gipfel zeigen. Die Welt ist wieder wie ein Bilderbuch. Sie können, wenn ein See ganz blau wird, schwelgen und haben stets, wenn sie in Züge steigen, Angst um das Umstülgut.

Erst ist man sich noch etwas fremd. Wie immer, seit man fern voneinander leben muß. Jetzt schläft man, wie dereinst, im selben Zimmer. Und sagt: Schlaf wohl! Und löst den Lampenschirm. Und gibt sich einen Kuß.

Doch eh' man's wieder lernt, ist es zu Ende! Wir bringen unsre Mütter bis nach Haus. Frau Haubold sagt, daß sie das reichend fände. Dann schütteln wir den Müttern kurz die Hände und fahren wieder in die Welt hinaus.

Dem loeben im C. Weller-Verlag Leipzig, erschienenen neuen Gedichtband „L'art im Spiel“ von Erich Kästner einzuzeichnen.

# Nochmals K. L. Ammer.

Von Alexander Lernet-Holenia.

Ich wundere mich sehr, daß die Nachricht, Brecht habe von K. L. Ammer abgeschrieben, so sensationell gewirkt hat. Denn existens hat Brecht, wie ja vielfach zu lesen gestanden hat, schon oft nachempfunden, überarbeitet und abgeschrieben, und zweitens haben von K. L. Ammer, wie gesagt, nicht nur Brecht, sondern eine ganze Generation von Literaten kopiert. Warum nun erhalte ich eine Menge Zerküsst von Leuten, die sich danach erkundigen, wer K. L. Ammer in Wirklichkeit wäre, warum will man sich mit ihm auseinandersetzen, ihn interviewen, seine Stellungnahme an der Tafel erfragen, daß er plötzlich Bert Brechts Finger in seiner Tasche gefunden hat? Was sage ich: plötzlich? Wir erinnern uns doch noch, daß Brecht schon seinerzeit in seinem Theaterstück „Dichtert“ (oder war es ein anderes?) eine ganze Passage aus der Rimbaud-Übersetzung Ammers, beginnend mit den Worten: „General! So lange Sie auf Ihren Wällen noch eine Kanone besitzen...“ usw., verwendet hat. Wenn K. L. Ammer schon damals kein Interesse für eine Auseinandersetzung mit Brecht an den Tag gelegt hat, warum sollte er es jetzt tun? Und wenn Ammer es täte, was müßten dann erst Rimbaud und Villon tun, die die Originale zu den abgeschriebenen Übersetzungen geliefert haben!

Man behauptet, Ammer sei entweder mit mir oder mit Ferdinand Brudner identisch. Nun, mit mir ist es sicher nicht und mit Brudner wahrscheinlich auch nicht, obwohl wir uns beide war darauf einbilden könnten, wenn er mit uns identisch wäre. Ammer hat sich auch niemals derartig exakt hinter sein Pseudonym versteckt, wie Brudner es tut. Man vergißt, indem man Brudners Pseudonym lästern will, daß es sich nur um eine Persönlichkeit handeln kann, die mit den beispiellosen Indiskretionen des Theaterwesens und der damit verbundenen Berichterstattung vertraut sein muß. Wäre Brudner dem fremd, so hätte er sich hinter sein Pseudonym so flüchtig verschanzt, daß man ihn schon nach wenigen Wochen identifiziert hätte. Daß man aber K. L. Ammer immer noch nicht identifiziert hat, geht wohl daran zurück, daß man wirkliche Genies heute mehr und mehr übersehen. Von allen uns andern, mehr oder weniger untautentierten literarischen Schreibhelfern berichten die Zeitungen fortwährend, aber nun es sich darum handelt, einen K. L. Ammer zu identifizieren, hat fast niemand eine Ahnung von ihm.

Es ist die Rede von Brecht, von Brudner, aber wer konnte wohl ein Genie wie einen Siegfried Lang, um nur noch ein anderes Beispiel wirklicher Größe herauszugreifen, um die sich niemand kümmert! Der eine wird eben durch ein Pseudonym berühmt, und der andere bleibt mit seinem wirklichen Namen so anonym, daß er geradezu ein Pseudonym führen könnte. Der Fall K. L. Ammer ist so charakteristisch dafür, daß Wert, heutzutage, weder von Mache noch von Wertlosigkeit mehr getrennt wird.

Nochmals also: Aus welchem Grunde will man plötzlich wissen, wer K. L. Ammer ist? Warum hat man sich nicht früher um ihn gekümmert, als bis von ihm besonders gründlich abgeschrieben worden ist? Sollte ihm denn erst das den Zutritt zum Barnak verschafft haben, daß Brecht vor ihm kopiert hat? — Ich glaube: Wer auf Bekanntheit seit Jahren und Jahrzehnten verzichtet hat, kann auch auf Aktualität verzichten.

# Türken + Ungarn + Tschechen

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

## Der deutsch-tschechische Davispokalkampf.

**Die Auslosung.**  
Die letzten Vorbereitungen für den am Mittwoch auf den Plätzen des Ersten Tschechischen Lawn Tennis-Clubs auf der Prager Insel „Groß Benedig“ beginnenden Davispokalkampf Deutsch-land-Tschechoslowakei sind getroffen. Die Auslosung ergab den folgenden Spielplan:  
Mittwoch, 19. Juni, 16 Uhr: Molbenhauer gegen Macenauer; 17 Uhr: Dr. Landmann gegen Menzel (T.).  
Donnerstag, 20. Juni, 16.30 Uhr: Doppelspiel.  
Freitag, 21. Juni, 16 Uhr: Molbenhauer-Menzel; 17 Uhr: Dr. Landmann - Macenauer.  
Die Paarungen für das Doppelspiel sind zur Stunde von beiden Nationen noch nicht genannt.

## Reit- und Fahrturnier in Köln.

**Erfolge der Amerikaner.**  
In dem mit den Flaggen vieler Nationen reich geschmückten Kölner Stadion nahm am Montag das Internationale Reit- und Fahrturnier seinen Anfang. Bei gutem Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, darunter eine Reihe von Ehrengästen, die dem Ganzen ein besonderes Gepräge verliehen. Infolge der schleppenden Abwicklung konnte das Programm des ersten Tages nicht vollständig durchgeführt werden, so daß man zwei Konkurrenzen auf den Dienstag vormittag verlegen mußte. In den Wettbewerben traten erstmalig die Amerikaner mit ihrem vorzüglichen Material in Erscheinung und konnten hervorragend abschneiden. Ergebnisse: Jagdprüfung: I. Abt.: 1. Kapitän Pinas (Italien-Gaspario (Bel.), 2. Fehler, 131 S.; 7. J. M. girl (U. Thompson-Amerika), 5 F., 126 S.; 3. Minneri (v. Knoedlsdorf), 5 F., 131 S. II. Abt.: 1. Major Chamberlin's-Amerika Dietmaring (Bel.), 3 F., 148 S.; 2. Rinon (Oblt. Sahla) 5 F., 110 S. III. Abt.: 1. v. Barnekows und Goldmanns Hercules (v. Barnekow) 0 F., 136 S. IV. Abt.: 1. Kapitän Brasford's-Amerika Corcor (Bel.) 0 F., 126 S.; 2. Sempre avanti (v. Barnekow) 5 F., 129 S. In den Fahrkonkurrenzen dominierte wieder der heimische Stall Doerentamp mit seinem erstklassigen Material.

## Süddeutschland - Tschechoslowakei.

**Ein Länderkampf der Leichtathleten.**  
Die Idee, zwischen den Leichtathleten-Verbänden von Süddeutschland und der Tschechoslowakei einen Länderkampf abzuhalten, bestand schon länger. Ebenso lang hielten sich aber auch die Schwierigkeiten, die einer Verwirklichung dieser Idee im Wege standen. Nun kommt es aber am 23. Juni in Prag zum ersten Zusammentreffen. Der Rückkampf ist aber für 1930 in einer süddeutschen Stadt vorgesehen. Die Leichtathletik hat auch in der Tschechoslowakei schöne Fortschritte gemacht. Dennoch kann Süddeutschland den Kampf mit den Tschechen vertrauensvoll aufnehmen. Die Süddeutschen sind vor allem in den Läufern besser als die Tschechen, während diese in Wärlern und Sprüngen einige Leute stellen, die unseren Vertretern sehr leicht den Sieg streitig machen können.

Die süddeutsche Vertretung ist wie folgt aufgestellt worden: 100 Meter: Ebrauer, Mehger (beide Eintracht Frankfurt); 200 Meter: Dr. Widmann, Salz (beide Eintracht Frankfurt); 400 Meter: Kemmann (M.G. Mannheim), Michael Meisel (1. FC Nürnberg); 800 Meter: Lebebre (T.G. Mannheim), Single (Kickers Stuttgart); 1500 Meter: Schilgen (M.S.C. Darmstadt), Jordan (Eintracht Frankfurt); 5000 Meter: Helber I (W.F.B. Stuttgart); Capp (Eisenbahn-W. München); 110 Meter Hürden: Welcher (Eintracht Frankfurt), Barth (F.V. Nürtingen); Hochsprung: Boneder (Jahn

# Der fliegende Schullehrer.

Zum Tode des Segelfliegers Ferdinand Schulz.

Von Hans Klötz.

Ferdinand Schulz, der fliegende Schullehrer, wie sie ihn nannten, ist abgestürzt. Tot! Aber der Absturz geschah mit einem Motorflugzeug. Und damit hat dieser fanatische Vorkämpfer des motorisierten Fliegens noch durch seinen Tod bewiesen, daß sein Streben mehr war als ein seltsamer Sport. Er starb wie ein richtiger Held und Pionier — für seine Ueberzeugung.

Das ist Schicksal: Ferdinand Schulz hat auf seinem zum Teil im höchsten Grade primitiven Segelflugzeug einen Erfolg nach dem anderen eingeleistet. Er war eine Zeit lang Inhaber sämtlicher Weltrekorde im Segelflug. Er wurde ein berühmter Mann. Und weil er ein berühmter Mann war, gab man ihm „richtige“ Maschinen. Mit einer solchen ist er schon vor zwei Jahren abgestürzt und nur um ein Haar dem Tode entronnen. Aber er hat sich dadurch nicht abschrecken lassen. Bis der Tod seine Drohung wahr machte. Es gehört kein Aberglaube dazu, wenn man behauptet: mit seiner „Bruchflur“ wäre ihm das nicht passiert. . . .

Der Dorfschullehrer „Bruchflur“ ist in die Geschichte des Menschenfluges eingegangen. Dieser Schulz war vom Katheder hinweg in den Krieg gezogen. Er folgte einer alten Sehnsucht, wurde Kriegsfieger. Kam heil zurück, aufs Katheder, widmete sich brav und treu dem A B C. . . .

Aber in seinem Inneren rumorte es. Wer einmal geflogen ist, den läßt das nimmer. Kriegsfieger gab es nicht mehr. Zum Verführer wurde er in seiner ostpreussischen Abgeschiedenheit den Anblick. Und mit seinem Schullehrergehalt gehörte er nicht zu den Leuten, die sich eine Sportmaschine leisten konnten. Aber der einflügelige Kriegsfieger wußte, wie so ein Flugzeug aussieht. Gründlich wie er war, hatte er es sich wohlüberlegt, worauf es ankam. Und mit dem Baustein kam er auch zurecht. Da ging er also, wenn die Schulstube fortrigiert waren, in seinen Schuppen hinter der Schule und baute — ein Flugzeug!

Das war in der Zeit, als gerade ein paar Unentwegte wieder den Gedanken des Segelfluges aufgenommen hatten. In den Laboratorien der Technischen Hochschulen wurden die ersten Maschinen dieser Art entworfen und aus hochwertigstem Material erbaut. Heute sind wir ja weiter. Da liefern die Flugzeugwerke Segelflugmaschinen. Aber sie kosten noch immer ein paar gute laufend Mark.

Und Schulz? Der harte Dorfschullehrer konnte unmöglich daran denken, Profilhänger, Sperrplatten, Bespannung einzulassen. Er ging durch seine bescheidenen Wohnräume und nahm, was erreichbar schien. Es gab nichts, woraus man nicht hätte ein Segelflugzeug machen können. Gardinenstangen, Leitungsdrähte, Bettlaken, Vorhänge, Bierhähnel fanden Gnade vor seinen Augen. Aus dem Urbestand eines vierklassigen Trödeladens erwarb er Deutschland ein Weltrekordflugzeug. Als es fertig war, schleppte er es mit seinen Schuljungen auf die nächste Anhöhe und tat die ersten Luftsprünge. Die Bauern hielten sich die Bäuche und fragten sich, ob es

gut sei, die Kinder in der Obhut eines offensichtlich Narren zu belassen. Für ein Statseil aus Gummi, wie es nötig ist, wenn man Höhe erreichen will, reichte es bei Schulz nie und nimmer. Er benutzte sich mit Wäscheleinen. Aber er kannte seine Gardinenstangen, wußte worauf es ankam. . . .

Als im Mai 1924 bei Koffliten gegen eine Segelflugkonkurrenz war, packte Schulz seine Kiste ein und kam gleichfalls hin. Ein Dorfschullehrer unter Fachleuten! Das gab ein Hallo im Fliegerlager; immer stand man gruppenweise um Schulzes Maschine herum und versuchte, die ursprüngliche Bestimmung der Bestandteile zu erklären, was gar nicht einmal schwer war. Die hohe Prüfungskommission verließ sich ein Rätseln und zuckte bedauernd mit den Schultern. „Das ging doch nicht. Irgendwo mußte die Grenze zwischen Flugzeug und Drachtommode liegen. Da möchte ja jeder kommen und sein Schmeißer als Flugzeug anpreisen.“

Schulz flog außer Konkurrenz. Die Anwesenden klatschten das Schlimmste. Und ihre Gesichter blieben auch weiterhin ernst. Eine Stunde lang, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Stunden lang. . . .

Nach acht Stunden 42 Minuten 8 Sekunden kam der fliegende Schullehrer wieder zu Boden. Mit dem Weltrekord im Dauerflug in der Tasche.

Niemand lachte. Die hohe Prüfungskommission zuckte nicht mehr die Schultern. Ein Wunder war geschehen. Ein Flugzeug ohne Motor hatte sich fast neun Stunden lang in der Luft gehalten. Und was für ein Flugzeug!

Jetzt war der Schullehrer mit einem Schlag ein berühmter Mann. Jetzt konnte er auch daran denken, hier eine Gardinenstange, dort einen Leitungsdraht durch besseres Material zu ersetzen. Damit flog er im Oktober 1925 in der Krim 12 Stunden, im Mai 1927 in Koffliten 14 Stunden lang, ein Rekord, der jeither nicht mehr überboten wurde.

Im Juni 1926 war er mit einem Passagier 9 Stunden lang in der Luft geblieben. Im April 1928 erreichte er im Riesengebirge 600 Meter über der Abflugstelle. Und im Mai 1927 holte er sich den Streckenweltrekord mit einem 62-Kilometer-Flug. Weltrekord auf allen Linien!

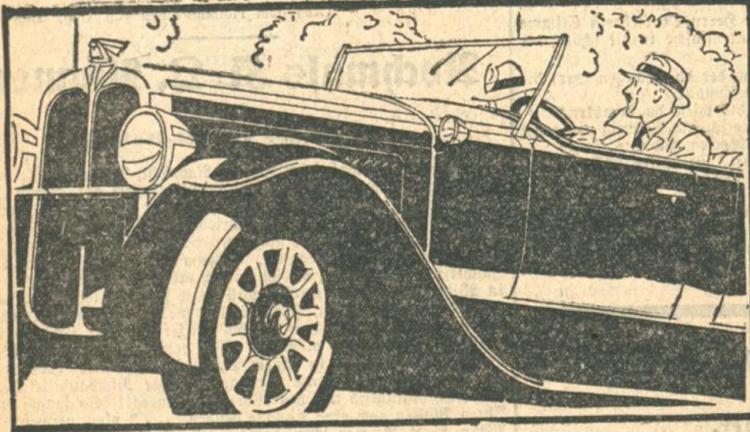
Das waren Leistungen, die nicht die Maschine, sondern der Mensch erzielt hatte. Ein ostpreussischer Diakon, der immer haarsgenau wußte, was er sich zutrauen konnte. Und eine jener seltenen Naturen, die ein eigenes Organ für zweckmäßiges Handeln im jeweiligen Augenblick zu haben scheinen. Ein Segelflieger wie er sein soll. Nicht „Pilot“, sondern biologisches Wesen; Flieger der Menschheit. Mit Schulz ist vielleicht der letzte wirkliche Pionier der Fliegerei dahingegangen. Ihm war das Fliegen immer Drang. Und dieser Drang allein war es, der eine Gardinenstange unter seinen Händen zum technischen Wunderwerk werden ließ, zum vorzüglichsten Beweismenschen Strebens.

## Kurze Sportnachrichten.

Bei den Londoner Tennis-Meisterschaften schlug H. L. Hughes die belgische Meisterpielerin Johanne Sigart 7:5, 2:6, 6:1. W. H. Pforzheim besiegte den Engländer Robinson in zwei Sätzen.

Ungarns Wasserballmeister 3. Bezirk Budapest hatte in Darmstadt 3:1 (0:1) zu schlagen. — Magdeburg 96 spielte in England gegen Croydon 6:6.

# TÄGLICH 1.000 MEHR-



die diesen 6-Zylinder wählen —

In den drei Jahren seit seinem ersten Erscheinen über eine halbe Million Wagen verkauft — eine Rekordzahl für diesen Zeitraum!

Der neue Pontiac ist jetzt noch schneller und stärker geworden — bei verlängertem Hub und erweiterter Bohrung. Trotzdem geringster Brennstoffverbrauch! Schnell und sicher wirkende stahldraulische Vierradbremse!

Der Aufbau ist ein Meisterwerk Fishers: Holz-Stahl kombiniert, geräumig, wundervolle Farben! Höchste Fahrbequemlichkeit durch verstellbaren Führersitz und hydraulische Stoßdämpfer.

Verlangen Sie illustrierte Literatur, oder besser, kommen Sie zu einer Probefahrt. Bequeme Zahlungsbedingungen nach dem General Motors-Plan erleichtern den Kauf.

**Preise:**

Coach . . . . .	RM 5975
Sedan . . . . .	RM 6375
Convertible Landau Sedan . . . . .	RM 7450
Convertible Coupé . . . . .	RM 7100
Phaeton . . . . .	RM 6875
Roadster . . . . .	RM 6600

ab Berlin, fünffach bereit

# PONTIAC SECHS

ERZEUGNIS DER GENERAL MOTORS

Autorisierter General Motors-Händler für Pontiac:  
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz, Telefon Nr. 102

**Erfinder** Das Buch: „Was muß noch erfunden werden?“ wird gratis versandt. Folkmar, Berlin, Wilhelmstr. 11. **Rohrstäbe** Best. 21. S. 2872. **Verf. Schneiderin** geht Aussehen. Angeb. unt. Nr. 2733 an die Bad. Presse. **Druckarbeiten** werden nach u. preiswert angefertigt in d. Druck. S. Adtergarten.



# Ein RIESE bringt Ihnen Gewinn!



Ihr Betrieb soll sich rentieren. Höherer Umsatz soll größeren Nutzen bringen. Das ist zu erreichen, wenn Ihre Lastwagen und Autobusse den Fahrplan ständig einhalten und keine Reparaturen auftreten. Mit ESSO, dem neuen Betriebsstoff, der den Motoren Riesenkraft verleiht, ist Pünktlichkeit und Schonung der Maschinen trotz schlechter Straßen gewährleistet. ESSO verbürgt: sofortiges Starten — schnelle, zuverlässige Zündung — rückstandlose Verbrennung — klopfreies Fahren — unwiderstehliche Kraft — Einmal ESSO im Tank beweist es Ihnen.

ESSO erhalten Sie an den silbernen Pumpen. ESSO ist rot gefärbt. Achten Sie auf die rote Farbe, dann fahren Sie zuverlässig und — mit Riesenkraft!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT  
DAPOLIN · ESSO · STANDARD MOTOR OIL

**Henkel**  
 bringt  
 etwas  
**Neues!**



Man nimmt einen Eß-  
 löffel **IMI** auf zehn Liter  
 = ein Eimer Wasser

**IMI** Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel  
 für Haus- und Küchengerät

heißt die neue große Arbeitshilfe für den Haushalt. **IMI** erleichtert und verkürzt das Geschirrspülen ungemein. **IMI** löst Fett und Schmutz spielend, im Nu hat alles appetitlichste Reinheit und prächtigen Glanz. Was **IMI** an Erleichterung bringt, ist ganz außerordentlich. Es reinigt alles Haushaltsgeschirr, ob aus Glas, Stein, Porzellan, Metall, Marmor oder Holz, und es tut die Arbeit so schnell und gründlich, wie Sie es nie gesehen haben.

Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb



**Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel**  
 für Haus- und Küchengerät – Überall zu haben.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. Juni 1929.

10 Reiserregeln.

Reise als glücklicher Mensch und poche nicht auf Stand und... 10 Reiserregeln. 1. Du gehst nicht auf Stand und...

Ein Radfahrer vom Traktor erfasst und schwer verletzt. Am... Ein Radfahrer vom Traktor erfasst und schwer verletzt.

Am Dienstag ertrunken? Am Dienstagabend gegen 10 Uhr... Am Dienstag ertrunken?

Einem Waschbäl mit heißem Wasser gefallen. Das vier... Einem Waschbäl mit heißem Wasser gefallen.

Das Problem des Straßenhilfsdienstes

400 Hilfsstationen eingerichtet. — Die A.D.A.C.-Straßenpatrouillen.

Mit dem Dienst auf der Landstraße haben sich, getragen... Mit dem Dienst auf der Landstraße haben sich...

Vor kurzem ist, als die Mittel wieder aufgebraucht waren... Vor kurzem ist, als die Mittel wieder aufgebraucht waren...

Es wird jedoch nur wenige fähig diese Straße befahrende... Es wird jedoch nur wenige fähig diese Straße befahrende...

Zwei wichtige Faktoren sind jedoch bei der Rentabilitätsberechnung... Zwei wichtige Faktoren sind jedoch bei der Rentabilitätsberechnung...

Denselben Fehler wie die Aha, dem Nischenproblem des Straßenhilfsdienstes... Denselben Fehler wie die Aha, dem Nischenproblem des Straßenhilfsdienstes...

Die gemeinnützige Natur seiner Hilfsanstaltungen, welche im... Die gemeinnützige Natur seiner Hilfsanstaltungen, welche im...

Im Interesse der Sache mag man es bedauern, daß es den... Im Interesse der Sache mag man es bedauern, daß es den...

Der Zweck der Sache mag man es bedauern, daß es den... Der Zweck der Sache mag man es bedauern, daß es den...

Die Herkunft der heutigen Studenten.

45 Prozent sind Söhne von Beamten.

WK. Das Studium ist bei dem überstiegigen Berechtigungsweisen... WK. Das Studium ist bei dem überstiegigen Berechtigungsweisen...

Das Werkstudium ist zurückgegangen. Eine Befragung... Das Werkstudium ist zurückgegangen. Eine Befragung...

Von den Vätern der Studierenden waren etwa 45 Prozent... Von den Vätern der Studierenden waren etwa 45 Prozent...

Diebstähle. Einem Schlosser von hier wurde aus seinem... Diebstähle. Einem Schlosser von hier wurde aus seinem...

Filmchau.

Wadische Vorkale. Als Mittwoch findet im Konzerthaus die... Wadische Vorkale. Als Mittwoch findet im Konzerthaus die...

Beilagen-Hinweis.

Teinte dich gesund! Unreines Blut und geschwächte Nerven... Teinte dich gesund! Unreines Blut und geschwächte Nerven...

Advertisement for pianos and other musical instruments, including 'Pianos', 'Maurer', and 'Schneider'.

Large advertisement for 'Franck Spezial' coffee, featuring a logo and text: 'Franck Spezial - - - Er ist neu. Sie hörten noch nichts von ihm? Das ist auch erklärlich.'

Advertisement for 'Gederjacken' (leather jackets) and 'Hypnotiseur' (hypnotist), including contact information for Carl Haberstroh & Co.

Small advertisements for 'Indian Scout', 'Motorrad', '2 Tonnen-Lastwagen', and 'Zunker & Ruh'.

Restaurationskellerheim Heute Mittwoch ab 8 Uhr, sowie morgen Donnerstag, Freitag und Samstag

Garten-Konzerte Anzeigen-Bücher für Gemeinde-Polizeibeamte

Erstes äusserliches Sexual-Kräftigungsmittel für Männer ist

Gross-Versand: L. Fiebig, Karlsruhe 7/B, Adlerstr. 24. Einzel-Versand: Elefant-Apothek Berlin, Leipzigerstr. 7A.

PREIS: RM. 9.50 Zu haben in allen Apotheken.

Amtliche Anzeigen

Arbeitsvergebung. Für den Erweiterungsbau der Volkshäuser

Brennholzverfeigerung. Die Markter. Domänenanstalt hier verfeigert

Handelsholzverkauf. des Städtischen Forstamtes Baden-Baden I.

Zwangsv. verfeigerung. Donnerstag, den 20. Juni 1929, um 14 Uhr

Was muß man tun? Wenn man ein Familienmitglied betragungsgeben hat

Wenn man ein Zimmer sucht oder zu vermieten hat

Wenn man ein Auto und einen Chauffeur sucht

Wenn man eine Etage sucht oder zu vergeben hat

Wenn man ein Lehrend. Nebenberuf zu erlangen wünscht

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Wenn man etwas verloren oder gefunden hat

Man muß inserieren und zwar in der 'Badischen Presse'

Bademäntel in nur ausgesucht prima Qualitäten

Mousseline, Waschseide, Voll-Volle Honanseide, Ronselde

Arthur Baer Kaiserstr. Nr. 133

Wanzenfod vollständig geruchlos, idel sofort u. Garantie

Lohnbücher nach dem Muster der Schwed. Bauernvereins

3. Thiergarten Buch- und Kunstdruck, Ferd. Thiergarten

Verkäufe 1 Herrenzimmer 1 Bücherschrank, 180 cm breit

Paul Feederle, Möbelfabrik Durlacher Allee 58, 10198

Für 65 Mk. Baden wir noch einige neue Fahrräder abzugeben

Rad-Vertrieb, Beldendstr. 51, 601.

Exter Smyrna-Teppich 5,00x8,90 qm, tadellos erhalten

Hochfeines Salatöl von reinstem, delikatem Geschmack

Carl Roth Drogerie TELEFON 6184 6181

Kleines Lokal (kein Nebenzimmer) f. Vereinszwecke im Zentrum

Briefumschläge liefert rasch u. preisw. Druck u. Ziergarten

Kapitalien 7000-10000 M. als 1. Hypothek auf Haus

Hypotheken Bau- und Industrie-Kredite

Bankgesch. Max Graf v. Tautkirchen Freiburg i. Br., Reichsgrafenstr. 14.

DAS TAGESGESPRÄCH IST DER GARANT. KUPFERSEIDE SIAG SEIDENSTRUMPF in allen modernen Farben PREIS 2.90 Goldstempel

Ludwig Schweisgut Karlsruher i. B. Erprisenstraße 4 beim Rondellplatz

Trefzger Möbel BEVORZUGT WEIL: PREISWERT GEDIEGEN UND GUT AUSSTELLUNG: KARLSRUHE Kaiserstraße 97

Wollen Sie einen Teppich kaufen? dann besichtigen Sie, ohne Kaufzwang, in Ihrem eigenen Interesse

Gute Geschäfte Gebensmilt u. Blaar. bei 2000 M. Anzahlung zu verk.

Wer will nach Karlsruhe? Badengeschäft, in best. Lage, mit 4 Zimmern

Etagenhaus mit 5 Zimmer-Wohnungen, jeweils mit Diele

Bäckereien in Stadt u. Land für kapitalkräftige Käufer

rentabler Neubau 8x8 Zimmer u. Bad, Poosta und Küche

Herrschaftshaus 2x5 Zimm., Wohnung, Diele, Bad, Fremdenzim.

HAUS Gelegenheitskauf mit 1x4, 3x3 u. 3x2 Zimmer-Wohnungen

Zuckerwaren gelicht in Bad. Baden i. best. Erforderlich 5000 Mk.

4 3.-Etagenhaus mit Badern, Etagenheizung, Balkonen etc.

Geschäftshaus im Zentrum der Stadt, mit Baden u. Saal

Heilmann & Karg, Immobilien Kronenstr. 27, Telefon 2280.

Pächter gesucht für 2 größere Wirtschaftsbetriebe

Kino zu verkaufen. Infolge Erkrankung sehr gut gebendes Kino

Friseurgeschäft gutgehendes Damen- und Herren-

Hausverkauf. Grotes Geschäftshaus mit 2 Etagen

10 000 bis 20 000 Mark von erstl. Firma gesucht

1. u. 2. Hypothek. Kredite kurzfrist. Darlehen

Institut u. Private Geld auf 1. u. 2. Stadt u. Land.

Hypotheken auszuliehen. A. Bruder, Karlsruhe

Immobilien Komplette (76) Bemittlungs-Anstalt

Eine reiche deutsche Provinz

ist die schöne Pfalz am Rhein mit rund 1 Million Einwohnern

Pfälzische Rundschau vertreten • Sie hat weitest die höchste Auflage

Pfälzische Rundschau Ludwigschafen a. Rh. Probenummern gern kostenlos





Den künftigen Abonnenten erhalten den bis erschienenen Teil des Romans nachgeliefert.

# Der verliebte Abenteuerer

ROMAN VON WALTER KLOEPFFER

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER, VERLAG, BERLIN

(30. Fortsetzung.)

**XV.**

Jacqueline schüttelte bekümmert aus der kleinen Konditorei, wo sie ihr Herz zertrümmert hatte. Was nun? Sollte sie die Hände in den Schoß legen und sich zermalmen lassen, oder sollte sie sich wehren? Sie entschied sich für letzteres. Oh, sie hatte die Adresse nicht vergessen! „Mice, Place Masséna“ hatte es auf der Visitenkarte geheißen. Aber welche Nummer? Richtig, Nummer neun. Ein kleiner Limonadeverkäufer zeigte ihr die Richtung.

Man stand sie vor Nummer neun. Es war ein großes Haus mit teuren Vorhängen an den Fenstern.

Wie so mocht Dorothy Hunter, dachte Jacqueline, von Reid verheiratet. Es war klar, daß Conny sich durch den Reichtum dieser Frau hatte blenden lassen; denn zu lieben schien er sie nicht. Oder doch? Wer kannte sich in den Männern aus, die alle lügnisch und undantbar waren? Jacqueline grüßte die Zähne in die Unterlippe, bis Blut kam. Warum war die Welt so eingerichtet, daß die Reichen den Armen das Wenige auch noch wegnehmen durften? Eine Welle von Haß überflutete sie.

Ich werde Dorothy Hunter zur Rechenschaft ziehen! Entschlossen überquerte sie den Platz und betrat das Haus. Mit einem Male stand sie in einer großen, wunderschön eingerichteten Halle. Von der Wand lächelte ihr ein alterer Herr in einer schmeicheleichen Tracht entgegen. Aus dem oberen Stock drang Musik, im Gassenhauer, wie man ihn in den Hafenschenken ihrer Vaterstadt hörte. Vielleicht war die Spielerin Dorothy Hunter. Jacqueline trat den Tönen nach und befand sich in der ersten Etage. Welche Spielerin verließ das Geräusch ihrer Schritte. Schließlich sah sie vor einer hohen Tür, die mit weißem Emaillelack gezeichnet war. Man begann die Klavierpielerin zu singen. Kein Zweifel, es war Dorothy Hunter!

Jacqueline erinnerte sich, welches Leid ihr diese Frau zugefügt hatte, und drückte auf die Klinke. Wüßte sie sich in einem mit hellrotem Seidendamast behängten, leuchtenden Raum und ihrer Begleiterin gegenüber.

Die Amerikanerin starrte die Eingetretene sekundenlang voller Verwirrung an und konnte sich nicht erklären, daß ihr „Conny“ wieder nicht auf seinem Posten gemeldet worden war. Wahrscheinlich war der Spieler wieder nicht auf seinem Posten gemeldet.

„Sie wünschen?“ Es ist nicht sehr geschmackvoll von Conny, mir dieses Mädchen zu schiden, dachte sie verärgert. „Geben Sie Conny Quinn frei!“ sagte Jacqueline drohend.

„Sie sind verrückt mein Kind“, lächelte Dorothy höhnisch, und wußte plötzlich, daß die kleine Französin nicht von Conny geschickt war. „Vielleicht bin ich verrückt. Aber Sie sollen Herrn Quinn freilassen“, rief Jacqueline, ihrer Sinne nicht mehr mächtig.

Dorothy lachte stürmisch. Dann rief sie verächtlich: „Wissen Sie, was Sie sind? Eine freche, kleine Kröte sind Sie. Meinen Sie, ich habe Lust, mich mit einer Person, die Herr Quinn irgendwo aufgelesen hat, noch länger zu unterhalten?“

Jacqueline taumelte zurück wie unter einem Peitschenhieb. Dann sprang sie wie eine tolle Kacke auf die Amerikanerin los und schlug mit einem silbernen Leuchter, den sie vom Piano riß, wahllos auf die Verhaute ein. Mit einem kurzen Köcheln sank Dorothy Hunter zu Boden und ihr Kopf stieß während des Falles an eine Kante des Pianos.

Jacqueline warf einen letzten, finsternen Blick auf ihr Opfer, dann kam die Ermüdung. Sie floh wie eine von Furien Gehegte aus dem Zimmer und glitt die Treppe hinab. Zum Glück war das Portal noch immer offen. Sie warf sich ohne Hast in das Gewühl der Straße, die sie wie durch eine rote Brille sah. Mit eiserner Beherrschung setzte sie einen Fuß vor den andern, bis sie die Terepromenade erreicht hatte. Vor einem Zeitungskiosk verließ sie ihre Kraft. Sie mußte stehen bleiben, um auszuatmen. Während ihre Blicke geistesabwesend über gleichgültige Buchtitel und Journale schweiften, ertönte hinter ihr eine Stimme: „Guten Tag, Senorita!“

Sie fühlte, wie ihr Herz den nächsten Schlag verweigerte. „Sie haben mich sehr erschreckt, Senor Esposo“, lächelte sie krampfhaft.

„Verzeihen Sie, Sie haben heute früh nach mir gefragt, Senorita? Der Portier in Condamine richtete es mir aus. Ich war leider einige Tage in den Geschäften weg. Wie Sie wissen, habe ich die Herakles-Film-Gesellschaft gekauft. Darf ich erfahren, womit ich Ihnen gefällig sein kann? Ich bin Ihnen eigens deshalb nachgefahren.“

„Die Sache ist hinfällig geworden“, sagte sie kurz und schritt mit ihm die Promenade entlang. Der Argentinier ging ihr viel zu langsam, hinter jedem Spaziergänger vermutete sie einen Polizisten. Sie gab zerstreute Antworten und überlegte im Stillen, ob sie nicht nach Marseille zurückgehen sollte. Das Geld in ihrem Taschchen reichte gerade für die Fahrt. Wie sonderbar, daß ihr in jenem Hause kein lebendes Wesen außer Dorothy Hunter begegnet war. War es nicht, als wolle der Himmel selber ihre Tat unterstützen? „Darf ich fragen, was Sie hier in Nizza tun?“ erkundigte sich der Argentinier.

„Ich habe mich vorhin von Herrn Quinn getrennt“, erwiderte sie nicht ganz der Wahrheit gemäß.

„O, Senorita!“ stieß er Esposo, freudig überrascht. „Gott, wie es so geht, man kann nicht ein Leben lang nebeneinander herlaufen.“

„Und was gedenken Sie jetzt zu tun?“

„Wahrscheinlich werde ich wieder Pelze verkaufen“, meinte sie bitter.

Senor Esposo war bestürzt. Er machte eine beschwörende Handbewegung. „Das dürfen Sie nicht sagen, Senorita. Wenn man so schön ist wie Sie, gibt es andere Möglichkeiten. Wenn wir nicht mitten auf der Straße stünden, würde ich meine Bitte wiederholen: Werden Sie meine Frau. Ich will gewiß alles tun, um Sie Ihr bisheriges Leben vergessen zu machen.“

Vielleicht hat Gott selbst mir diesen Menschen geschickt, ging es ihr durch den Sinn.

„Ist das Ihr Ernst, Senor?“

„Ich schwöre es Ihnen bei der Madonna.“ Eine Hoffnung winkte. Aber durfte sie diesen scheinbar achtbaren Mann in ihre dunklen Geheimnisse verlocken? Nein, zum mindesten hatte er Anspruch auf Offenheit. Sie haßte:

„Da ist eine leere Bank, wir wollen uns setzen. Ich bin Ihnen ein Bekenntnis schuldig, Senor Esposo.“ Und flüsternd fuhr sie fort: „Ich habe vorhin einen Menschen niedergeschlagen, vielleicht habe ich ihn sogar getötet. Wahrscheinlich sucht mich in diesem Augenblick schon die Polizei. Es ist besser, wenn Sie nicht auf Ihrer Bitte bestehen; wenn man mich verhaftet, sind Sie kompromittiert.“

Der Argentinier erstarrte, dann sagte er sich und riet: „Dort drüben beim Hotel Ruhe steht meine Limousine. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir einsteigen und ein wenig vor die Stadt fahren; dort sind wir ungehindert und Sie können mir in Ruhe alles erzählen.“

Jacqueline zögerte.

„Aber ich habe Ihnen doch gesagt, daß Sie Unannehmlichkeiten bekommen können“, räumte sie ungebüldig.

„Anfinn. Ich werde Sie doch jetzt nicht im Stich lassen“, meinte er gutmütig.

Er schritt mit ihr in die Seitenstraße, wo der Wagen stand, öffnete den Schlag und drückte auf den Anlasser. Ein paar Sekunden später rollte der schöne Wagen geräuschlos davon. Als sie die letzten Häuser von Nizza hinter sich hatten, verlangsamte Esposo die Geschwindigkeit und bat: „Erzählen Sie jetzt, Senorita.“

Jacqueline tat es. Als sie fertig war, nahm seine Miene einen bestimmteren Ausdruck an.

Wir wollen den Fall nicht zu leicht nehmen. Vielleicht haben Sie diese Amerikanerin tatsächlich getötet, im Affekt natürlich. Ich verstehe das; denn Sie wurden maßlos gereizt. Solche Lieblichkeitsentwürfungen sind keine Frau ungeheuerlich. Nun kennen Sie meinen persönlichen Standpunkt. Sie müssen jetzt stehen, das versteht sich. Ich würde Ihnen Marseille vorschlagen. Haben Sie gegen Marseille etwas einzuwenden? Nein? Dann können wir gegen Abend dort sein. Ich gebe jetzt Vollgas.“

Jacqueline drückte dankbar seine Hand, die auf dem Lenkrad lag. „Sie sind viel zu gut mit mir, Senor Esposo.“ Die Anhänglichkeit dieses Mannes war ergreifend und rüttelte in ihr das bessere Ich wach.

Der Argentinier kontrollierte den Tachometer und sagte: „Wir haben 140 Kilometer auf den Pneu; solche Scherze darf man sich nur auf der Corniche erlauben.“

Jacqueline blickte verworren auf die vorüberfließende Gegend. Zur Linken brüllte das Meer. Irgendwo in der Ferne lodte ein geschicktes, beschirmtes Dasein, vielleicht sogar ein spärliches Glück. Man mußte zugreifen. Sie richtete sich in ihrer Ecke auf und ertönte mit fester Stimme: „Möglan, ich will Ihre Frau werden, Esposo.“

„Ich danke Ihnen sehr, Jacqueline“, erwiderte er beglückt. Dann fügte er schalllos bei: „Es ist am besten, wir lassen uns morgen früh in Marseille trauen. Wenn man Geld besitzt, macht das keine Schwierigkeiten. Auf die Senora Esposo wird so leicht kein Verdacht fallen.“

Jacqueline hatte nichts einzuwenden. (Fortsetzung folgt.)

## Neue Waschstoffe

in prachtvoller, vielseitiger Auswahl besonders preiswert

Wasch-Kunstseide	rotte Muster	.95 125 150 195	Waschmusselin	neue Dessins	Mtr. .58 -.68 -.85 -.95
Wasch-Kunstseide	rot in allen Farben	.95 150 265 290	Wollmusselin	Riesenauswahl mod. Muster	195 250 290 350
Crepe de chine	Kunstseide in aparten Kleidermustern	290 375	Sportzeifir	indanthron einfarbig u. gestreift	.55 -.68 -.85 130
Rohseide	naturfarbig	175 225 250 290	Gartenkleiderstoffe	80 cm breit	.85 .95 125 150
Toile de soie	reine Seide, einfarbig und gestreift	450 650	Beiderwand	in den neuen Römerstreifen	.85 125 140 150
Japon	reine Seide für das elegante leichte Sommerkleid	390 550 650	<b>Eine besondere Kaufgelegenheit!</b>		
Voll-Voile	bedruckt, 100 cm breit	150 225 290 350	Ein Wollmusseline	ganz neue Kleidermuster	250
			Ein Trachtenstoffe	indanthron, 80 cm breit	115

In großer Auswahl Bademantelstoffe, Bademäntel u. -Capes, Frottierwäsche, Badeanzüge

# Carl Schöpf

Alle diese Artikel führe ich, soweit sie überhaupt indanthron hergestellt werden, nur in dieser Färbung, also licht- u. waschecht, sonst in den besten Fabrikaten.

## Polizeiliche Verordnung

für alle

# Sahrradbesitzer

ab 1. Juli 1929

**Zu widerhandelnde werden mit 150.- M. Geldstrafe, oder Haft bestraft.**

Am 1. Juli 1929 tritt die neue Gesetzgebung über die hinteren Leuchtzeichen für Fahrräder vom 27. April 1929 in Kraft. Teilauszüge aus der Verordnung, welche alle Radfahrer befolgen müssen:

§ 2  
Jedes Fahrrad muß mit einem hinteren Leuchtzeichen von 5 cm Durchmesser von gelber oder roter Farbe versehen sein, an der Rückseite des Rades angebracht.

§ 3  
Jeder Rückstrahler muß mit einem amtlichen Prüfzeichen versehen sein.

§ 5  
Der Radbesitzer ist für den vorgeschriebenen Zustand des hinteren Leuchtzeichens verantwortlich.

§ 6  
Der Radfahrer hat den Rückstrahler dem Polizeibeamten auf Anfordern zu Untersuchungs Zwecken auszuhandigen.

**Firmen-Mitteilung an alle Radfahrer:**  
Polizeilich abgestempelte Rückstrahler erhalten Sie kompl. mit Montageteilen

1 Stück -40 M. | nur  
3 Stück 1.- M. |

im größten Fahrradhaus Badens **Wilhelm Mohnen, Mannheim N 4, 18.** Nur dort erhalten Sie auch auf Fahrradbereitung eine schriftliche Garantie bis zu 18 Monaten. Defekte Ware wird anstandslos umgetauscht. Jetzt werden auch Sie Fahrräder und Zubehör nur noch im leistungsfähigsten Spezialhaus kaufen Versand nach auswärts, Porto und Verpackung frei.

Fahrräder in den Preislagen von 39.-, 57.-, Original-Diel 98.50, das unermüßliche Adler-Rad zu außergewöhnlich billigem Preis. Auf Zeitzahlung, kein Aufschlag, wenn innerhalb drei Monate bezahlt. Verlangen Sie gratis meinen Katalog über Fahrräder u. Zubehörteile. Mohnen, Mannheim erleichtert seinen Kunden durch billigste Preise die Befolgung der neuen polizeilichen Vorschrift.



## FOTOGRAF SUCK

Kaiserstraße 223 Inh. J. Fiedler Tel. 160

Aufnahmen jeder Art im eigenen Heim Aussen- und Architektur-Aufnahmen.

## Konkurs-Ausverkauf.

Aus einer Konkursmasse verkaufe ich bis auf weiteres im **Geschäftslokal Kaiserstr. 167** eine Treppe hoch, täglich von **9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends** ein **Pelzwarenlager** insbesondere Pelzjacken, Frauenkragen, Colliers, Muffen etc. zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.

Der Konkursverwalter: **Otto Marx** beid. Bücherrevisor. 10811

## Heiratsgesuche

Seitensgesuch, Jungf. Israel, Wädchen, mit all. geistigen u. körperl. Vorzügen versehen, in all. häuslichen Arbeiten bewandert, sucht passende Lebensgefährtin. Außer Ausstattung noch ca. 4-5000 M. bare Mitt. Schriftl. mit. Nr. 49 an die Bad. Presse.

## Verloren

2 Schmirgelband von Waldhornstr. bis Marienstr. verloren. Wdg. Kaiserstr. 67, V. Blocher. (58167)

## Kaufgesuche

Schreibmaschine und gebrauchte Büromöbel (Klappentisch, Schreibtisch u. Stuhl) zu kaufen. Angeb. mit. Nr. 10662 an die Bad. Presse.

Gebrauchter (8921) **Photoapparat** 9x12 zu kauf. gesucht. Leopoldstr. 3, pt. zu treff. abds. 7-8 Uhr. 51189 an Bad. Presse.

## Eier!

Bruchler Stück 8 Pfg. zu haben bei **Kleinblatt, Eier-Großhandlung** Klauwischstraße 11. (10 820)

## In Tapeten Linoleum Leisten etc.

kaufen Sie stets das Neueste u. geschmackvollste in erstklassiger Auswahl in dem als leistungsfähig bekannten Spezial-Geschäft 5210 **Heinr. Durand** Akademiestrasse Nr. 35 Telefon Nr. 2435 (neben Kaiserpassage) Anerkannt bill. Preise. Fachmännische Bedienung u. Beratung.

## Boschhorn

konstant, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 135a an die Bad. Presse.

## Zahle

die besten Preise für ger. Kleider, Schuhe, Wäsche, Wollt. genügt. Komme ins Bad. Mangel, Berderstr. 21

## Kassenschrank

feuerfester, Windelk. innen 34x44 cm, zu kaufen gesucht. Ang. u. 51189 an Bad. Presse.

## Anzug

für gr. starke Figur, guterbalt., zu kaufen gesucht. Preisang. mit. 51197 an Bad. Presse.

**Dr. med. Rheinberger, Arzt**  
 Wohnung u. Praxis ab 17. Juni  
**Belfortstr. 8**  
 Haltestelle: Mühlb. Tor  
**Diathermie / Höhensonne**  
 Telefon wie bisher Nr. 3235  
 Sprechzeit von 2 1/2-5 Uhr



**Kiwal**  
 macht Möbel neu!

Flasche M. 1.—, Doppelflasche 1.75.  
 In den Drogerien:

Karlsruhe: O. Fischer, Karlstr. 74; K. Gebhard, Angartenstr. 24; F. Guggler, Rheinstr. 7; Hofmeister, Philippstr. 14; A. Kirchenbauer, Kaiserstr. 65; Fr. Manschott, Lenzstr. 13; Ph. Menges, Durlacher Allee; Fritz Reis jun., Schillerstr.; Carl Roth, Herrenstr. 27; W. Tscherning, Amalienstr. 19; Th. Walz, Kaiserstr., Fil. Kurvenstr.; A. Vetter, Zirkel 15. (A 1194)  
 Durlach: H. Hinkelmann; J. Schäfer.

Seit 66 Jahren der gute  
**Rastatter Herd**  
 Rastatter Herdfabrik G.m.b.H.  
 RASTATT (Baden)  
 Durch Fachgeschäfte zu beziehen. (8466)

Offene Stellen  
**STATIKER**

für Beton- und Eisenbetonbau in Dauerstellung von Großbauten sofort gesucht. Bewerberinnen, Kenntnisse u. Gehaltsanprüche erbeten unter Nr. 10801 an die Bad. Presse.

**Fachkundigen Vertreter**  
 sucht  
**DONAR-TUREN BERLIN**

**Wäschefabrik**  
 die als Spezialität ausschließlich Bettwäsche herstellt und überaus leistungs-fähig ist, sucht für dortigen Platz und Umgebung gut eingeführten  
**VERTRETER**  
 Es kommen nur Angebote von Herren in Frage, die langjährig reifen und mit in der anstehenden Saison Ang. unt. Nr. 7711 an Annoncen-Büreau, Stuttgart. (A 3262)

**Damen**  
 mit erstem Arbeitswillen, die sich selbstständig machen wollen, können eine erkl. gewinnbringende Vertretung übernehmen. Gute Charaktere, genaues Auftreten Bedingung. Ang. unter Nr. 8. 295 an die Badische Presse, Mühlb. Tor.

Die Gesellschaft zur Verwertung der Salvdor-Produkte sucht für ihre hervorragenden pharmazeutischen Spezialitäten drei

**General-Vertreter**  
 für die Verkaufsräume Baden, Württemberg, Bayern. Nur fertige, energische Herren mit erkl. besten Referenzen können berücksichtigt werden. Offerten sind zu richten an die Ges. f. Zürich (Postfach).

**Bedeutende angesehene Kohlenhandl.**  
 (Zechenhandels-Gesellschaft) sucht für die Bezirke Mittel- u. Oberbaden besteingeführten  
**Vertreter**  
 Nur Herren, welche die genannten Gebiete nachweislich mit Erfolg bereist haben, wollen Angebot einreichen unter Nr. 145a an die Badische Presse.

**Stenotypistin**  
 die nebenbei auch kaufmännische Arbeiten zu verrichten hat, zu baldigem Eintritt. Angebote mit Zeugnisabschriften und kurzem Lebenslauf werden unter Nr. 144a an die Badische Presse erbeten.

**Lehrmädchen**  
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

**Mädchen**  
 nicht unter 21 Jahren, Zeugnisse erwünscht. Heiratsantrag wird erw. vergütet. (1374)  
 S. Gimmelschneider, Obergl.

# Für die Einmachzeit

**Konservengläser „Adler Progress“**  
 mit prima Gummi

eng 48 53 58 65 70  
 weit 50 55 60 68 75

**Konservengläser „Knopf“** mit Gummi

weit 45 50 55

**Geleegläser** weißes Glas, extra stark

1/2 1 1 1/2 2 Liter  
 16 20 23 27

**Perlekt-Früchte-Faschen** mit Porzellanverschluss

1/2 1 1 1/2 2 Liter  
 75 85 95 1.- 1.10 1.20

**Einmachgläser zum Zubinden**  
 weißes Glas, extra starke Qualität

2 1/2 3 4 5 6 Liter  
 20 25 30 35 40  
 50 60 75 98 1.15



**Einkoch-Apparat**  
 mit 6 Federn und Thermometer  
 „Knopf“, „Aema“, „Wefa“  
 verzinkt verzinkt emalliert  
 4.90 5.90 9.75

**Ansetz-Faschen** weißes Glas

2 3 4 5 6 8 10 Ltr.  
 65 85 1.10 1.35 1.65 1.85 2.50

**Fruchtpressen** verzinkt, Alex. 18.50 12.75

**Salbeutel** mit Ring, rein Leinen 1.65

**Messingplannen** zum Einkochen 7.95 6.25 4.50

**Einkochdöpfe** Alum., schwere Ware 9.25 7.25 6.00

**Einkochglasverschieb** „Aso“ Stück 35

**Kirschenentkerner** mit Porzellan-Einlage, Stück 38

**Bohnenabzieher** 1.25 85

**Bohnenentzucker** 3.95 3.45

**Einkoch-Thermometer** lackiert Stück 85

**Konservenschranke** lackiert 47.50 32.- 21.50

**Eismaschinen** 16.- 13.50 11.95

**Eisschränke** 108.- 98.- 68.-

In unserer Schuhwaren-Abteilung:  
 Neu eingetroffen: **Musterpaare von Wolf** 12.50 14.50 16.50  
 für Damen und Herren

# KNOPF

Statt Karten.  
**Hanna David**  
 Dr. Jur. Ludwig Löwenstein  
 Gerichtsassessor  
 VERLOBTE 10823  
 KARLSRUHE I. B., Klauptrehrstrasse 4. GREVENBROICH (Niederrhein).  
 Empfang: Samstag, den 22. Juni 1929; Sonntag, den 23. Juni 1929

**Lüchtiger Vertreter**  
 der sich an Zentralbetriebsstellen ausstellen, gegen hohe Provision sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 151a an die Badische Presse.

**Bezirksvertreter**  
 überall gef. Ort u. Bezirk gleich. Angeb. unt. Nr. 3249 an die Bad. Presse Fil. Werberpl.

**Lagerist**  
 aus der Kolonialwaren-Branchen, lebhaft, nicht unter 25 Jahren, bestenfalls erprobter, für sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. an Kaufhaus Wld. Fein, Gerbweg 1, Baden.

**Verkaufserin**  
 für Dauerstellung und guter Bezahlg. (132a) Kaufhaus Wld. Fein, Gerbweg 1, Baden.

**Kraftwagenführer**  
 für Kraftwagen, m. 400 K. Interessentelnde, die sichergeht, werden in Dauerstellung gesucht. Automatenführer bevorz. Offert. unt. Nr. 21204 an die Bad. Presse.

**Lehrmädchen**  
 mit guten Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

**Lehrmädchen**  
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

**Lehrmädchen**  
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

**Lehrmädchen**  
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

**Lehrmädchen**  
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

**Lehrmädchen**  
 mit gut. Schulzeugn., für Büro gesucht. Ang. unter Nr. 10747 an die Badische Presse.

**Stellengesuche**  
**Männlich**  
**Jung. Elektro-Kaufmann**  
 bisher in Großhandl. tätig, tüchtig, Verkäufer u. mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht auf 1. Juli bestmögliche Stelle, zu Beginn vorhanden. Angeb. u. Nr. 147a an die Bad. Pr.

**Umzüge**  
**Aufornzüge**  
 überlässt u. bill. (3235)  
**Rudolf Schwarz**  
 Kaiserstr. 111, Tel. 6514

**Junger Mann**  
 sucht Arbeit od. weicher Art, auch Vertrauensposten. Angeb. unt. Nr. 8. 263 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**Weiblich**  
**Geschäftsleiterin**  
 19 Jahre alt, katbol., sucht Stellung nach auswärts, für Geschäft u. Hausarbeit, Genußgrad u. Wohnort gleichgültig. Offert. unt. Nr. 10820 an die Bad. Presse.

**Wirtin**  
 sucht Stelle, Angebote unter 2168 an die Badische Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mädchen**  
 welches hilfsbereit, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert ist, baldmöglichst gesucht. Offert. unt. Nr. 11209 an die Bad. Presse.

**Mietgesuche**  
 gesucht zum Einziehen eines Mietwagenes. Angebote unter 2155 an die Badische Presse.

**5-6 Zimmer-Wohnung**  
 von Familie in ruhiger Position (4 erwachsene Personen) zum 1. Juli gesucht. Zentralheizung, erdabt. Angeb. unter Nr. 208 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**5 Z-Wohnung**  
 2 Kammer, Badezimmer und Zubehör, in best. Wohnlage, auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. unter Nr. 208 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

**4 Zimmer-Wohnung**  
 mit Manfard (Reubau) sonn. herrschaftlich neuzeitig eingerichtet, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**4 Zimmer-Wohnung**  
 nahe Wald, m. Bad, Garten, bestmög. Lage, sofort oder später zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**3-4 Zimmer-Wohnung**  
 mit Bad, von Wohnberechtigte, Preis bis 100 Mark, Bestenfalls sofort zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Lebensabend**  
 Herr od. Dame sucht bei guter Familie in herrl. Gebirgsortens (nahe Wald) bei billiger Berechnung, liebevoller Aufnahme. Zuschrift u. Nr. 134a an die Bad. Presse.

**Zimmer**  
 Gut möbl. Zim. mit el. L., p. 1. Juli s. v. W. dem. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**3 Zimmer-Wohnung**  
 v. ruh. Fam. (3 Pers.) zu miet. gef. Herr. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Möbl. Zimmer**  
 gegenüber Hauptpost, gut möbl. Zim. mit el. Licht, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**1-2 Zimmer**  
 mit Küche, v. ruhiger Fam. (3 Pers.) zu miet. gef. Herr. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Zimmer u. Küche**  
 mit Zubehör, in ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Zimmer**  
 1-2 schöne leer. Zimmer zum Wohnen, über aben zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht, sehr ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten. (10817) Karlsruhe-Röhren, Zulpfstraße 32.